

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für
Ersteinst



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Zeitsetzen 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Mittwoch, den 10. März 1915
Nr. 69

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf voll
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur W. A. L. H. Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Es scheint, als ob wir mit unserem Argwohn, daß die Neutralität Griechenlands durch den Rücktritt des Ministeriums Venizelos noch nicht gesichert sei, recht behalten sollten. Venizelos' Nachfolger muß natürlich in der Lage sein, dem Könige ein arbeitsfähiges Parlament anzufügen. Nachdem aber jetzt Venizelos erklärt hat, daß er nicht in der Lage sein werde, die Politik des Königs zu unterstützen, — das heißt, daß er im Parlament jeder neuen Regierung, welche die Neutralität aufrechterhalten will, Opposition machen werde, — hat Saimitis auf die Neubildung des Kabinetts verzichtet. Er sah jedenfalls ein, daß er bei der Beliebtheit von Venizelos damit rechnen mußte, daß dieser eine sehr starke Partei, wenn nicht die Mehrheit, um sich sammeln würde, so daß es dem Ministerium nicht möglich sein würde, die Politik des Königs durchzuführen. Der König hat sich jetzt an einen neuen Mann gewandt, der ihm das Kabinett bilden soll. Da aber anzunehmen ist, daß Venizelos auch jedem andern gegenüber seine eigene Politik vertreten wird, so ist nicht abzusehen, auf welche Weise der König den Widerstand Venizelos' belegen wird. Möglicherweise wird ein Verfassungskonflikt daraus, jedenfalls aber eine Lage, welche Griechenland nicht zum Heile erreichen wird.

Auch in Italien ist die Situation ungeklärt. Salandra hat neuerdings mit Giolitti, dem Führer der Liberalen, eine Unterredung gehabt, die möglicherweise den Ausgangspunkt für die weitere Politik der Regierung bedeutet. Giolitti ist ein Friedensfreund und hat einen sehr starken Anhang, so stark, daß es Salandra auf eine Kraftprobe mit Giolitti und seiner Partei nicht ankommen lassen darf. Deshalb hat er sich mit diesem vor der neuen Parlamentstagung zu verständigen gesucht, und wenn auch eine völlige Uebereinstimmung zwischen beiden nicht erzielt wurde, so dürfte sich doch Salandra genötigt sehen, auf die Friedenswünsche der anderen Seite mindestens Rücksicht zu nehmen. Mit Recht wird gesagt, daß schon der Umstand, daß der leitende Staatsmann sich bei Giolitti persönlich über dessen Absichten unterrichtet hat, ein günstiges Vorzeichen für die weitere ruhige Haltung Italiens ist. Freilich kommen immer wieder merkwürdige Situationen vor, da Salandra bestrebt ist, ständig zu betonen, daß Italien kriegsbereit und jeden Moment in der Lage sei, seine Neutralität aufzugeben. Wohl gemerkt: wenn es nötig werden sollte! So läßt sich Salandra fortwährend eine Hintertür offen und spielt nebenbei ein bißchen Theater, wie es die sentimentale Szene mit General Morra beweist. Jedenfalls ist aus dem ganzen Verhalten Sandras zu schließen, daß ein Abschluß irgendwelcher Verhandlungen mit Oesterreich noch nicht erfolgt ist, ja — vielleicht sind diese Verhandlungen noch garnicht eingeleitet, und die fortwährenden Drohungen Sandras bezwecken lediglich, Oesterreich den italienischen Wünschen gefügig zu machen. Nicht das geringste Anzeichen aber läßt erkennen, welche Haltung Oesterreich Italien gegenüber annehmen wird. Höchstens weiß man, daß es gerüstet ist. Nebenbei sei noch erwähnt, daß bei allen Wider-

sprüchen zwischen diesen beiden Mächten auf italienischer Seite fortwährend die Bewunderung und Freundschaft Italiens für Deutschland betont wird. Fürst Bülow mag aber augenblicklich in Rom trotzdem keine frohen Stunden genießen.

Die Meldung, daß die rumänische Regierung vom Parlament 200 Millionen Kriegskredit verlangt, beweist, daß sich auch Rumänien in voller Kriegsbereitschaft hält. Gegen wen es aber möglicherweise zu marschieren gewillt ist, ist leider recht unklar. Möglich ist ja, daß es, wenn Griechenland den Krieg erklärt, mit Bulgarien zusammen gegen Griechenland zieht, aber sicher ist das keineswegs. Der Balkan hat uns schon zuviel Ueberraschungen bereitet, als daß wir das nächstliegende auf diesem Gebiete für wahrscheinlich oder gar für sicher halten sollten.

Der äußere Anlaß zu diesem ganzen Wirrwarr: die Beschießung der Dardanellen, hat inzwischen eine Form angenommen, welche an sich geeignet wäre, Griechenland vor törichtem Schritten zurückzuhalten. Sie ist nämlich bisher ganz wirkungslos geblieben. Die großsprecherischen Berichte der englischen Admiralität haben sich als tiefschauer Dunst herausgestellt. Eine ganze Anzahl von Dardanellenforts sollte danach zu Mus zerflossen sein, und jetzt stellt sich heraus, daß nur zwei alte bedeutungslose Befestigungspunkte zerstört worden sind. Englische Minensucher sollten das türkische Minenfeld zum großen Teil beseitigt haben, aber in Wirklichkeit haben sie dieses Minenfeld noch gar nicht erreichen und deshalb auch gar keine Minen entfernen können. Die Dardanellen sind so stark wie je, und die feindlichen Panzer müssen das jeden Tag erfahren, denn während sie selbst Hunderte und Tausende von schwersten Granaten nutzlos vergebend, schießen die Türken mit größter Vorsicht, erreichen damit aber immer wieder mehrere Treffer, mit denen sie die feindlichen Panzer stark beschädigen. Heute selbst das türkische Hauptquartier selbst, das wieder ein französischer Panzer außer Gefecht gesetzt und ein englischer stark beschädigt wurde. Also der „Drud“ der englisch-französischen Flotte auf die Dardanellen läßt stark zu wünschen übrig. Aber jetzt soll es werden, denn jetzt erscheint die russische Flotte auf dem Planel. Es sieht wenigstens so aus, als habe sie diese Absicht, denn sie ist von Burgas aus, dem bulgarischen Hafen an der Westküste des Schwarzen Meeres, auf der Fahrt nach Süden gesehen worden. Man kann daher annehmen, daß die russische Flotte die Absicht hat, die englisch-französische von der anderen Seite her zu unterstützen und den Bosphorus zu „forcieren“. Wie würde sich die türkische Flotte, darunter die braven Schiffe „Sultan Fatma Selim“ und „Midilli“, freuen, wenn sich die russische Schwarze Meer-Flotte zum Kampfe stellte. Eine Unvorsichtigkeit wäre es ja, aber Rußland braucht Konstantinopel, und was der Mensch braucht, muß er bekanntlich haben. So denkt wenigstens anscheinend Rußland, und will sich Konstantinopel holen. Vom Bosphorus aus, und von der anderen Seite soll die englisch-französische Flotte kommen. Daß es nur nicht auch in diesem Falle heißt: Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief!

Im Kriege gegen England wird neuerdings die Vernichtung eines englischen Dampfers gemeldet und die schwere Beschädigung eines englischen Kriegsschiffes. Ob Mine oder Torpedo schuld daran ist, ist wieder nicht ersichtlich. Wenn es der amtlichen englischen Presse erschütterlich schwer fällt, den Ursprung einer derartigen Katastrophe anzugeben, so kann man wohl immer annehmen, daß ein deutsches U-Boot dabei im Spiele war. Denn es fällt den Engländern aus naheliegenden Gründen immer noch leichter, die Explosion einer Mine zuzugestehen, als die eines Torpedos.

Die letzten Kämpfe in Russisch-Polen haben ergeben, daß die gesamte deutsch-österreichisch-ungarische Front nicht nur fest und unerschütterlich ist, denn alle Angriffsversuche der Russen sind so kräftig abgewiesen worden, sondern es hat sich auch gezeigt, daß der Angriffsmut der Verbündeten noch ebenso freudig ist, wie zu Anfang, denn immer wieder stoßen die Verbündeten vor, erobern Ortschaften und Berghöhen und machen dabei jedesmal hunderte und tausende von Gefangenen. Was die Russen eigentlich mit ihren Vorstößen sowohl bei Braschnis wie bei Gorlice und an anderen Stellen beabsichtigt haben, ist unklar, aber es ist möglich, daß sie uns an den betreffenden Stellen für geschwächt hielten und deshalb glaubten, doch endlich einmal durchbrechen zu können, obwohl sie in dieser Beziehung belehrt sein könnten. Aber es ist auch möglich, daß sie unsere Aufmerksamkeit von den Hauptflügeln im Norden und im Süden ablenken wollten, denn dort scheint ihnen die Arbeit ungeheuer schwer zu werden. Noch ist jedoch die Entscheidung nicht gefallen.

Den Verhandlungen zwischen Japan und China wird wieder einmal der Abbruch als unmittelbar bevorstehend vorausgesagt, was nicht ausschließt, daß es morgen wieder heißt, die Verhandlungen entwickelten sich im günstigsten Sinne. Wenn aber die Provinzgouverneure mit den unterstellten militärischen Führern eifrig beraten, so ist das allerdings ein Zeichen, daß sich China in Verteidigungsanstand zu setzen gewillt ist. Und Japan besteht auf seinen Forderungen.

Die Haltung Griechenlands.

wb. Köln, 8. März. Der Kölnischen Zeitung wird aus Berlin gemeldet: Es bestätigt sich, daß der Rücktritt Venizelos sich ohne schwere Erschütterungen vollzog. Die Aussichten auf die Bildung eines Ministeriums, das Griechenland neutral bis auf weiteres fortsetzen würde, sollen günstig sein.

wb. Mailand, 8. März. Nach einer Meldung aus Athen verließ die Kammer Sitzung, in der Venizelos seinen Rücktritt ankündigte, kurz und kalt. Die Erklärungen Venizelos wurden mit Stillschweigen angehört, doch bereiteten ihm die Abgeordneten der Kriegsparteien am Schluß der Sitzung eine Zustimmungsgeduldung. Der epirotische Bandenführer Athanasias Kujior soll in Athen verhaftet worden sein, weil er einen Anschlag auf das Leben des Königs ins Werk setzen wollte.

wb. Frankfurt a. M., 8. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Athen: Da Venizelos auf eine Anfrage des Königs erklärte, er könne in der Kammer die Regierung nicht unterstützen, deren Ansichten über die äußere Politik den seinigen zuwiderlaufen, legte Tsamiris das Mandat der Kabinettsbildung in die Hände des Königs zurück. Dieser berief Gunaris, der sich am Nachmittag entscheiden wird.

Die Haltung Italiens.

Rom, 7. März. Ueber eine Unterredung zwischen Giolitti und Salandra, der überall große Tragweite beigegeben, sagt die „Tribuna“: Es dürften lediglich auswärtige Fragen dabei zur Sprache gekommen sein, da die Unterstützung der inneren Regierungspolitik durch Giolittis Partei außer Zweifel stehe. Wenn sich auch die Auffassung der internationalen Lage und der Aufgaben Italiens als nicht völlig übereinstimmend herausgestellt haben sollte, so würde schon die direkte Informierung des leitenden Staatsmannes über Giolittis Standpunkt von größter Bedeutung für die Entschlüsse der Regierung sein. Die Unterredung dürfte demnach die Nation beruhigen. Die bevorstehende Beratung der Regierungsvorlage betreffs der militärischen Sicherheitsmaßnahmen werde die loyale Unterstützung des Kabinetts durch Giolitti erweisen.

Die „Tribuna“ meldet weiter, die Sozialisten beabsichtigten, Giolitti zu Erklärungen über seine Ansicht betreffs der Einschränkung der inneren Freiheiten im Zusammenhang mit den Ausfuhrverboten und den Maßregeln zur Wahrung militärischer Geheimnisse zu drängen, um ihn in einen Gegensatz zur Regierung zu bringen. Das Blatt meint, ein Abfall der Giolittianer würde dem Kabinett den Hals brechen, was offenbar eine versteckte Drohung enthält, obwohl hinzugefügt wird, daß Giolitti die Pflicht fühle, dem Kabinett keine Schwierigkeiten zu bereiten, wenn er auch an seinen liberalen Grundsätzen hinsichtlich der inneren Freiheiten unverändert festhalte. Dank der Unterstützung Giolittis werde das Kabinett die außerordentlichen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Stunde überwinden können. Das Gewicht der ganzen Betrachtung beruht auf den bekannten Beziehungen der „Tribuna“ zu Giolitti.

wb. Frankfurt a. M., 8. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Rom: Messagero teilt mit, daß vor der Zusammenkunft Giolittis mit Salandra eine Unterredung zwischen dem Könige, Salandra und Sonnino stattgefunden habe.

wb. Berlin, 9. März. Dem „B. Z.“ wird aus Rom gemeldet: Auf einem Bankett, das in Gaeta in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Salandra stattfand, rief der Brigade-General Morra in einem Trinkspruch aus: „Das Heer ist bereit zu marschieren, im Namen des Königs und des Vaterlandes!“ Salandra eilte sodann auf den General zu, umarmte und küßte ihn und sagte: „Ich sage Euch mit gepreßtem Herzen: Wir werden alle unsere Pflicht tun, wie General Morra gemahnt hat. Mit Hilfe Gottes unter dem Befehl des Königs und für den Ruhm des Vaterlandes.“ Bei der Abreise Salandras erscholl aus der Volksmenge ein vereinzelter Ruf: „Es lebe die Neutralität!“ „Nicht doch“, erwiderte Salandra, „ruft vielmehr mit mir: es lebe Italien!“ Stürmischer Beifall der Menge folgte dieser Aufforderung.

wb. Berlin, 9. März. Wie der Vossischen Zeitung aus Rom gemeldet wird, sagte Ministerpräsident Salandra in Gaeta auf eine Anfrage des General Morra, daß er auf die hochpolitischen Anspielungen des Redners nicht eingehe, weil er gelernt habe, nie mehr zu sagen, als er wolle. Er beendete seine Ansprache mit der Aufforderung an die Nation, ruhig, diszipliniert, vertrauensvoll und bereit zu sein. „Bereitschaft ohne Ruhe und Disziplin kann die Größe des Landes nicht herbeiführen. Ich wurde auf meinen Platz gestellt unter unermuteten Umständen, die meine Kräfte übersteigen, aber ich harre aus und werde voll Vertrauen und gewissenhaft alles erforderliche tun, damit das Land aus der gegenwärtigen Lage groß und stark hervorgeht.“

wb. Konstantinopel, 8. März. Die türkische Presse erörtert auch weiterhin eifrig die eventuelle Haltung Italiens. Neune Ture schreibt: Sachliche Gründe und der Verlauf der Ereignisse veranlassen die Italiener, die Solidarität ihres Landes mit dem untrigen zu schäben. Die noch ganz junge Großmacht, die mit vollem Recht den Ehrgeiz nach einer glänzenden politischen, wirtschaftlichen und kommerziellen Zukunft nährt, würde buchstäblich erstickt werden, wenn Rußland seine Hand auf die Dardanellen lege, um so den östlichen Teil des Mittelmeeres zu beherrschen. Im Westen von Frankreich, im Osten von Rußland eingeschlossen, würde Italien erwürgt werden und fände keinen freien Ausweg. Wir sind sozusagen die Hüter der italienischen Interessen im Orient gegen die Moskowiter. Unser Land ist dem Handel und der Industrie der Italiener offen, die hier ein weites Feld für ihre Tätigkeit finden werden können, mit einem Wort: Nichts trennt uns von Italien. Wir begrüßen diese neue Bewegung, die Italien unserem Lande noch näher bringen wird.

Die Haltung Rumäniens.

Frankfurt a. M., 8. März. Die „Frst. Stg.“ meldet aus Bukarest: Die rumänische Regierung verlangt einen weiteren außerordentlichen Militärcredit von 200 Millionen.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.
wb. Konstantinopel, 9. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:
Gestern beschossen drei feindliche Panzerschiffe, ohne eine Wirkung zu erzielen, drei Stunden aus der Ferne in langen Zwischenpausen die Forts von Smyrna, worauf sie sich zurückzogen.

Am Vormittage setzten sie ihr wirkungsloses Feuer eine Stunde fort. Diese beiden Beschießungen richteten keinen Schaden an und verursachten keinen Verlust.

Am Nachmittag beschossen vier englische Kriegsschiffe in Zwischenräumen unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treffweite unserer Batterien, und zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück.

Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebung von Harab und Bulair beschöß, ist von zwei Granaten auf der Brücke getroffen worden.

Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Irak vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Schnellfeuer-Bestückungen und zwei Berggeschützen, einer Maschinengewehrabteilung und einer Eskadron versuchten am 3. März unsere Stellungen in der Gegend von Ahroz anzugreifen. Nachdem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen und der Feind 400 Tote und Verwundete verloren und eine Zahl von Gefangenen in unsere Hände zurückgelassen hatte, stoch er durch den Karunfluß in Unordnung nach seinen südlich Berber und Naserie festgemachten Schiffen zurück. Unter den Toten befinden sich ein Major und vier andere Offiziere. Wir erbeuteten zusammen mit allem Zubehör und Munition drei Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge von Kriegsmaterial. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Die Beschießung der Dardanellen.

wb. Konstantinopel, 7. März. Das Hauptquartier teilt folgende ergänzende Einzelheiten über das heutige Bombardement mit: Die englischen Schiffe „Majestic“ und „Irresistible“ verstärkten die feindliche Flotte, aber durch das Feuer unserer Batterien wurde ein französischer Panzerkreuzer außer Gefecht gesetzt und ein englischer Panzerkreuzer beschädigt. Infolge unserer Beschießung zogen sich die feindlichen Schiffe um 3/4 Uhr zurück und stellten das Feuer ein. Unsere Batterien haben keinerlei Schaden gelitten.

wb. Berlin, 8. März. Von bestunterrichteter Seite geht uns über die Lage bei den Dardanellen die folgende Mitteilung zu: Die Meldungen der englischen Admiralität, die von bedeutenden Erfolgen der Verbündeten bei den Angriffen auf die Dardanellen zu berichten wissen, sind augenscheinlich nur darauf berechnet, einen moralischen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben und bei den Neutralen Stimmung zu machen. Tatsächlich hat aber noch kein Fahrzeug der Verbündeten bisher das Minenfeld erreicht, keine einzige Mine ist weggeräumt. Die Landungsversuche am 5. d. M. bei Kumtaleb und Sedulbahr sind völlig gescheitert. An beiden Stellen wurden die Angreifer unter großen Verlusten durch Bajonettangriffe türkischer Truppen zurückgeworfen und ins Meer getrieben. Die inneren Dardanellenforts haben noch gar nicht in den Kampf eingegriffen. Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhig und zuversichtlich, das politische und wirtschaftliche Leben geht seinen gewohnten Gang.

wb. Berlin, 8. März. Der Sonderberichterstatter des Lokalanzeigers in den Dardanellen, der den Kriegsminister Guber Pascha und den Minister des Innern Talaat bei einer Inspektion der Dardanellen begleiten durfte, telegraphiert: Frühmorgens erreichten wir die Einfahrt der Dardanellen bei Tschanakkale. Um 10 Uhr vormittags tauchten vor der Meerenge fünf große Schiffe auf, näherten sich in rascher Fahrt und begannen ihr tägliches Bombardement. Ohne eigentlichen Plan, ohne System streuen sie 30 cm-Granaten auf beide Ufer. Kein Mensch in der Stadt regt sich darüber auf. Dann antwortet eine Batterie auf der asiatischen Seite; eine zweite, dritte, sechste folgt. Nur wenige Salven gibt jede ab. Der Artilleriekommandant, der neben mir das Feuer leitet, schmunzelt. Noch nicht den zehnten Teil seiner Geschütze läßt er feuern, und doch ist schon die Wirkung bemerkbar: die englischen Schiffe haben zwei Treffer erhalten und setzen sich in schnellere Fahrt. Weiter geht das Gefecht. Auf eine Batterie feuern sie in einer Stunde sechzig Granaten; nicht eine einzige trifft. Die schweren türkischen Geschütze auf beiden Seiten der Meerenge antworten nicht einmal auf diese nutzlose

Bulververgeudung der Engländer. Mit den Landungen haben die Engländer noch weniger Glück. Wo immer sie auftauchen, werden sie mit empfindlichen Verlusten ins Wasser geworfen. Die Stimmung hier ist ausgezeichnet, weil man hier täglich vor Augen hat, wie erfolglos die sogenannte Forcierung ist. Bisher sind mindestens sechstausend Granaten allerhöchsten Kalibers vom Gegner verfeuert worden. Der Erfolg wären zwei zerstörte veraltete Werke am Eingang der Meerestraße, die mit allen Geschützen besetzt waren. Die eigentlichen Dardanellenbesetzungen sind völlig unverfehrt.

wb. Konstantinopel, 8. März. Der Spezialberichterstatter des R. T. A. an den Dardanellen telegraphiert: Am Freitag war die Beschießung hauptsächlich auf ein Fort in der Nähe des Schloß Klid ul Bahr gerichtet. In dem Bombardement beteiligten sich zwei englische Linienchiffe von der „Majestic“ und „Agamemnon“-Klasse. Es wurden etwa 30 Schüsse abgegeben. Viele davon fielen zu kurz, explodierten im Meere und warfen dort mächtige Wasserfäulen auf. Lediglich an Gebäuden ist Schaden angerichtet worden, während die Batterien unbeschädigt blieben. Die türkischen Batterien gaben nur drei Schüsse ab. Einer war ein Treffer und verursachte anscheinend einen Brand auf Deck. Die englischen Schiffe entfernten sich darauf sofort und nahmen möglichst große Distanz. Ein englisches Wasserflugzeug versuchte, die türkischen Stellungen zu erkunden, wurde aber durch das Feuer der Abwehrkanonen gezwungen, in der Richtung der Sarosbucht weiter zu fliegen. Der Flieger warf eine Bombe ab, die im offenen Gelände explodierte. Die Beschießung der anderen Forts ist völlig belanglos verlaufen.

Die Beschießung von Smyrna.

wb. Berlin, 9. März. Der Lokalanzeiger meldet aus Konstantinopel: „Turan“ meldet aus Smyrna: Vier englische Kreuzer und sechs Torpedoboote bombardierten gestern die Forts unserer Batterien. Wir eröffneten hierauf ein heftiges Feuer und trafen einen feindlichen Kreuzer, der sich sofort zurückziehen mußte. Ein zweiter Kreuzer wurde am Mast getroffen. Von der Klippe aus konnte man bemerken, daß mehrere Verwundete von feindlichen Kreuzern auf ein Spitalschiff gebracht wurden. Ferner wurde ein englischer Transportdampfer zum Sinken gebracht.

Aus dem Kaukasus.

wb. Petersburg, 8. März. Im „Nietsch“ meldet ein Berichterstatter: In den Kaukasusjahren zeigen die Türken eine überraschende Hartnäckigkeit und einen todesverachtenden Mut. Die Türken werden auch unterstützt durch die topographische Lage, die sie vorzüglich ausnützen. Besonders vorzüglich schlagen sich die Konstantinopeler Truppen. Der Berichterstatter erzählt von einer kleinen Abteilung türkischer Truppen, die vor einer erdrückenden russischen Uebermacht weder flüchteten noch sich ergaben, sondern bis zum letzten Augenblick im Bajonettkampf handhielten und schließlich niedergemacht wurden, obwohl sie Gelegenheit gehabt hätten, die Stellung zu räumen.

wb. Petersburg, 8. März. Der Bericht des Generalkstabs der Kaukasus-Armee vom 6. März besagt: Die militärischen Operationen in der Gegend des Tschorokh und südlich von Choi dauerten an. Auf den übrigen Abschnitten der Front keine Veränderung.

Eingreifen der russischen Flotte?

Rom, 8. März. „Giornale d'Italia“ berichtet aus Bulareil, daß die russische Flotte auf der Fahrt gegen den Bosporus bei Burgas gesichtet worden ist.

Burgas liegt etwa in der Nähe der bulgarischen Küste am Schwarzen Meere.

Der Krieg gegen England.

Ein englisches Kriegsschiff beschädigt.

wb. Hamburg, 8. März. Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus Rotterdam: Der heute von Leith in Rotterdam angekommene Dampfer „Rotterdam“ meldet, daß am 6. März ein am Vordersteven sehr beschädigtes Kriegsschiff (der Name war nicht festzustellen) von zwei Schlepfern in den Firth of Forth geschleppt wurde.

Torpedo oder Mine.

wb. Berlin, 9. März. Das Tageblatt meldet aus Genf: Der englische Dampfer „Surrey“ mit rund 4000 Tonnen Inhalt, der eine Ladung Gefrierfleisch von Liverpool nach Dünkirchen transportierte, ist gesunken. Nach der einen Meldung soll er auf eine Mine aufgelaufen, nach anderen Meldungen soll er durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sein.

Ein amerikanischer Dampfer beschlagnahmt.
wb. Berlin, 9. März. Das „Tageblatt“ meldet aus Rom: Der amerikanische Baumwolldampfer „Pacific“ soll von einem englischen Kreuzer beschlagnahmt worden sein.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 9. März. Nach einer Meldung der „Times“ aus Southampton steht auf den Schiffswerften von Harland and Wolff eine ernste Arbeiterbewegung bevor. Die Arbeiter verlangen eine sofortige Aufbesserung von fünf Schilling wöchentlich, sowie eine 10 prozentige Lohnerhöhung für die Überstunden. Die Arbeitgeber sind der Anschauung, daß die Arbeiter ohnehin doppelt so viel verdienen, wie in normalen Zeiten, und ihre Forderungen deshalb ungerechtfertigt seien.

Die englische Handelsflotte.

wb. Hamburg, 8. März. Nach den kürzlich herausgegebenen Tabellen von Lloyd's hatten die Dampferäume von Großbritannien im Jahre 1914 eine Zunahme von 1542354 Tonnen und die Segleräume eine solche von 16918 Tonnen zu verzeichnen, wiesen also insgesamt eine Zunahme von 1559272 Tonnen auf. Die Abnahme stellt sich auf insgesamt 1154642 T. Danach hat die Handelsflotte Großbritanniens gegen 1913 um 404630 Tonnen zugenommen und bestand am 31. Dezember 1914 aus 12854 Dampfern mit 19145146 Tonnen, 8203 Seglern mit 864384 T., also insgesamt 21057 Schiffen mit 20009530 Brutto-Registertonnen. Soweit die bisherigen Veröffentlichungen von Lloyd's.

Die „Hamburgische Börse“ hat, nachdem diese Angaben unrichtig erschienen, die Ziffern von 1913 zum Vergleiche herangezogen und findet für 1913 eine Handelsflotte von 11328 Schiffen über 100 Tons mit insgesamt 21045049 Tons (netto für Segler, brutto für Dampfer), woraus allein die unglaubliche Aufmachung von Lloyd's erkenntlich ist. Zweifellos hat man bei den Angaben für 1914 alle Schiffe, auch solche unter 100 Tons, angeführt, während solche sonst nicht mitgerechnet worden sind. Nur die Fachpresse wird solche Unrichtigkeiten merken, während die übrige Presse, und was das Schlimmste ist, auch die Presse neutraler Länder, diese Angaben ohne weitere Prüfung veröffentlicht. Hierdurch wird natürlich die großbritannische Handelsflotte als ungeschwächt hingestellt.

Wir sind nicht in der Lage festzustellen, sagt das Blatt, wie groß die Gesamtäume der Schiffe und der unter hundert Tonnen sind. Soviel dürfen wir jedoch behaupten, daß die britische Handelsflotte ganz bedeutende Verlustziffern aufzuweisen hat.

Die Lage im Osten.

Deutsches Geld in Rußland.

wb. Berlin, 8. März. (Amtlich.) Der Oberbefehlshaber im Osten hat für das gesamte von deutschen Truppen besetzte Gebiet Rußlands deutsches Geld als Zahlungsmittel mit dem Zwangskurse von 100 Mark für 60 Rubel festgesetzt.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

2200 Russen gefangen.

wb. Wien, 8. März. Amtlich wird verlautbart: 8. März 1915.

Durch die noch andauernden Kämpfe in Russisch-Polen wurden vielfach Erfolge erzielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorgeschobenen Stützpunkten und Schützlinien unter starken Verlusten geworfen. Gleichen Erfolg hatte ein kurzer Vorstoß unserer Truppen an der Front in Westgalizien, wo im Raume bei Gorlice Teile der feindlichen Schützlinien durchbrochen und eine Ortschaft nach blutigem Kampfe erobert wurde. Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Gegners sind gefangen.

In den Karpaten wird hartnäckig gekämpft. Im Raume bei Lypkow setzten die Russen gestern nachmittags einen Angriff mit starken Kräften an. Unter Einsetzen neuer Verstärkungen wurden die gelichteten Reihen des Gegners stets erneuert und mit allen Mitteln vorgetrieben und der Angriff trotz schwerer Verluste dreimal bis nahe an unsere Stellungen vorgetragen. Jedesmal scheiterte der letzte Ansturm der Russen unter vernichtenden Verlusten an unseren Hindernisslinien. Hunderte von Toten liegen vor den Stellungen. In einem anderen Abschnitt der Kampffront gingen eigene Truppen nach abgeschlagenen russischen Vorstößen überraschend zum Angriff über, eroberten eine bisher vom Gegner stark besetzte Kuppe und machten neuerdings zehn Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benachbarten Höhe wurden 1000 Russen gefangen.

In Südoostalgalizien holte sich starke feindliche Kavallerie, die gegen einen Flügel unserer Stellungen isoliert vorging, eine empfindliche Schlappe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Teuerung in Rußland.

wb. Petersburg, 8. März. Hier herrscht eine erhebliche Teuerung für alle Lebensmittel, besonders für Fleisch, Butter, Roggenmehl und Hafer.

wb. Moskau, 8. März. Der Vorsitzende des Chartower Rayon-Komitees für Regulierung von Massen-Gütertransporten hat nach Moskau telegraphisch mitgeteilt, wegen Wagenmangels und Transportbeschwerden sei das Donez-Bassin nicht in der Lage, den Markt mit Kohle zu versehen, die dringend verlangt wird. Es müsse daher dringend empfohlen werden, daß sich alle privaten Abnehmer des Moskauer Rayons unverzüglich mit anderem Brennmaterial versorgen, wie Holz, Naphta und Torf.

Russische Raubgier.

wb. Riew, 8. März. Auf Verfügung der Behörde ist die hiesige Elektrizitätsgesellschaft, der einzige Konzessionär für Beleuchtung und Versorgung der Stadt mit elektrischer Energie, als deutsches Unternehmen sequestriert worden. Das auf zehn Millionen Rubel geschätzte Unternehmen geht in die Verwaltung der Stadt über. Alle Angestellten, auch das höhere technische Personal, werden von der Stadt übernommen.

Polen und Juden.

wb. Petersburg, 8. März. Birshetovja Wiedomosti melden, daß sich die Vertreter der polnischen wissenschaftlichen Gesellschaft in Warschau an das russische Unterrichtsministerium wegen Gründung einer höheren Privatschule gewandt haben und daß das Unterrichtsministerium die Genehmigung versagt hat.

wb. Petersburg, 8. März. Der Korrespondent des Petersburger „Nobv Woschod“ berichtet interessante Einzelheiten über die auf Verfügung der Militärbehörden aus dem Gebiete der militärischen Operationen vertriebenen Juden. Nach flüchtiger Schätzung beläuft sich die Zahl der jetzt allein aus dem Gouvernement Plozk nach Warschau zusammengeflochtenen Juden auf mindestens 30000. Sie befinden sich alle in kläglichem Zustande; es wird nichts getan, um ihre Lage zu erleichtern.

Die Lage im Westen.

Beschickung von Reims.

Rotterdam, 8. März. Der Sonderberichterstatter des „Welt Pariser“ meldet: In der Nacht zum 22. Februar war Reims einem furchtbaren Bombardement ausgesetzt. Zahllose Granaten regneten in die Stadt. Der Anblick der Vernichtung ist schrecklich. In Hunderten flüchteten die Einwohner. Jetzt befinden sich nur noch 30000 Menschen in Reims. Die Stadt ist jetzt bereits 164 Tage der Beschickung ausgesetzt.

Flottmachung der „Gneisenau“.

wb. Berlin, 9. März. Der „Lokalanzeiger“ berichtet aus Brüssel: Die von den Engländern in Antwerpen versenkte „Gneisenau“, die querstrom lag, ist von der Strömung allmählich verschoben worden, so daß jetzt beiderseits Schiffe von 13000 Tonnen vorbeikommen. Die „Gneisenau“ soll demnächst flott gemacht werden. Alle von den Belgiern und Engländern beschädigten Schiffe sind jetzt ausgebessert.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 8. März. Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend: Nördlich Arras bei Notre Dame de Lorette versuchten die Deutschen einen Gegenangriff, konnten jedoch nicht vordringen. Sie unternahmen dann noch drei andere Gegenangriffe, welche ebenfalls mißlangen. In der Champagne westlich Verthes schloß wir in einem sehr stark besetzten Gebiete Fuß und machten Gefangene. Nördlich Verthes warfen wir einen Gegenangriff zurück. Wir gewannen auf der Kuppe nordöstlich Le Mesnil Gelände und eroberten einen Schützengraben nördlich von Beau Séjour. Im Walde von Consenvoye (nördlich Verdun) warfen wir einen Gegenangriff zurück. In den Vogesen rückten wir auf den Gängen des Reichsackerkopfes vor und machten Gefangene. Am Hartmannsweilerkopf warfen wir fünf Gegenangriffe zurück.

Stimmungsbild aus Südfrankreich.

wb. Zürich, 8. März. Nach einer Korrespondenz der Neuen Zürcher Zeitung ist der Krieg in Südfrankreich unpopulär. Man spricht davon wie von einem fernem Ereignis und von einer unangenehmen Sache, die in weiter Ferne vor sich geht und welche baldmöglichst beseitigt werden sollte, weil sie das tägliche Leben stört. Auch anderswo zeigen sich gewisse Symptome der Unzufriedenheit im Volke. Sie gehen teilweise auf die Mißharisse einzelner Industriellen zurück, welche sich nicht scheuen, die gegenwärtige Lage zu Lohnherabsetzungen in unverhältnismäßigem Umfange auszunützen. Ein weiterer Grund sind zweifellos die übertriebene

nen Verluste von riesigen Gewinnen gewisser Zwischenhändler. Die Zahl der Agenten, meist Kraven, ist allerdings sehr groß.

Frankreich hat 1350 Millionen verpumpt.

wb. Paris, 9. März. Die von Frankreich den verbündeten und befreundeten Ländern bereits vorgestreckten Beträge verteilen sich folgendermaßen: Belgien 250 Millionen, Serbien 185, Griechenland 20, Montenegro 1/2 Millionen. Die noch vorzustreckenden Beträge belaufen sich auf 895 Millionen, die für Belgien, Rußland und Serbien bestimmt sind.

Japan und China.

wb. Moskau, 8. März. „Ruskoe Slovo“ meldet aus Mukden: In Verbindung mit der gespannten Stimmung der Bevölkerung gegen die Japaner hat der chinesische Gouverneur Tschan si Pian seine Reise in die Provinz zum Zwecke von Truppenbesichtigungen aufgeschoben. Die militärischen Kommissare der Provinzen Sibirien und Dai lundshan sind zur Beratung nach Mukden berufen worden. Nach Ansicht des japanischen Offiziers sehen diese Maßnahmen in Verbindung mit dem unabwendbaren Eintritt einer Krise in den japanisch-chinesischen Verhandlungen.

Teuerung in Spanien.

wb. Berlin, 9. März. Das „Tageblatt“ meldet aus Genf: Laut Nachrichten aus Spanien verschärfte sich dort die Lebensmittelteuerung derart, daß die Bevölkerung Kundgebungen veranstaltete, bei denen es zu Zusammenstößen mit der Zivilbehörde kam. Viele Personen wurden getötet oder verletzt.

Portugal.

wb. Lissabon, 8. März. Der Finanzminister Calharde ist zurückgetreten.

Der Reichstag.

wb. Berlin, 9. März. Heute Abend fand im Reichstanzlerpalais eine Besprechung zwischen Vertretern des Landes und den Vorständen der Reichstagsfraktion über die in der bevorstehenden Tagung zu erledigenden Geschäfte und ihre Behandlung statt.

Vertagung des Landtages.

wb. Berlin, 9. März. Der „Lokalanzeiger“ meldet: In einer Konferenz zwischen dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Dehnbach und den Fraktionsvorständen des Abgeordnetenhauses hat die Regierung dem Wunsche des Abgeordnetenhauses entsprochen und in die Vertagung des Landtages bis zum 26. Mai 1915 gebilligt.

Die Preussische Verlustliste Nr. 168

enthält folgende Truppenteile:

Vaubdirektion der 8. Armee. Infanterie usw.: Stäbe der 20., 34. Infanterie- sowie der 52. Res.-Division, der 84. Infanteriebrig. Garde: 1., 3., 4. Garderegiment, 1. u. 2. Garderes.-Regt.; Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth, Augusta; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Schützenbataillon, Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regiment: 1 3 5 7 23 24 25 26 28 29 30 31 34 35 42 45 47 48 49 50 53 55 58 63 64 65 66 69 72 75 81 82 84 86 87 94 98 99 112 116 117 118 129 130 132 138 141 143 144 145 147 148 150 151 152 154 156 158 160 165 167 171 172 173, Reserve-Infanterie-Regiment: 7 10 13 17 23 24 26 29 30 38 46 48 51 61 64 80 81 83 88 93 94 110 118 202 208 223 224 225 226 227 229 230 231 233 236 237 239 266; Ersatz-Infanterie-Regt. 29, Kombiniertes Infanterie-Regiment v. Weber, Landw.-Inf.-Regt. 2 3 5 6 13 18 23 24 26 27 28 30 31 46 47 60 61 75 81 84 99, Ueberplanmäßige Landwehr-Inf.-Bat. 1, 6 des IV. Armeekorps, Brig.-Ers.-Bat. 9 10 15 16 19 29 33 38 41 43 58, Landw.-Brig.-Ers.-Bat. 21, Landsturmbat. Gnesen, Ronit, Münster, Delz. Jäger-Bat. 4, 8, Res.-Jägerbat. 14, 16, 21, Festungsmaschinengew.-Abt. 2, Feldmaschinengew.-Btlge 23, 41. Kavallerie: 2. Gardebrig., Drag. 6, 15, 18, Husaren 10, 13, Ulanen 6. Reg. v. Kaiser, Res.-Kavallerie-Abt. 75. Feldartillerie: 1, 5. Gardereg. Regt.: 4 16 17 19 23 24 50 53 54 55 72 81 82, Res.-Regt. 10 15 21 22 48. Subartillerie: 2. Garderes.-Regt. Regt. 3, 5, Res.-Regt. 1, 2, 3. Parbat. 4.

Pioniere: Regt. 24, 29, Bat. 1-4, 11-7, 11-8, 1-9, 1-11, 1-14, 1, 11-15, 1-26, 1-28, Versuchskomp.

Verkehrstruppen: Feldfliegertruppe Panzerzug 6.

Munitionskolonnen: Feldart. Munitionskol. 7 des Gardeb., Artillerie-Munitionskol. 1 der I. Inf.-Div. Feldart. Munitionskol. 8, Res.-Art.-Munitionskol. 19, Schwere Subartill.-Munitionskol. des 5. Armeek. Ueberplanmäßige Subartill.-Munitionskol. 3 des V. Res.-K.

Sanitätsformationen Sanitätskomv. 2 des Garderes.-K. Sanitätsk. 3 des 6. und 1 des XX. Ar.-Res.-Sanitätsk. 50, Ers.-Sanitätsk. Brüssel, Feldlazarette 4, 6 des XX. A.-K.

Train: Trainabt. 1.

Kriegsbeleidigungsämter des 8. und 17. Armeekorps.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 168.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21. (Gejächte vom 16. bis 31. 1. 15.) 1. Komp.: Offz. Stellv. Karl Fiedler, Altona, schw. verw. Bzfeldw. Jacob Ginz, Scherfeld, gefallen. Jäger Georg Nadle, Berlin, gefallen. Geft. Martin Mißfeldt, Graubenz, gefallen. Jäg. Erich Schmann, Eichenau, gefallen. Jäg. Alfons Kofedi, Kolberg, gefallen. Jäg. Johannes Haack, Juliusburg, gefallen. Jäger Edwin Rosenfranz, Groß-Rohrödorf, gefallen. Jäg. Karl Fischer, Schöllingstedt, gefallen. Jäg. Karl Gräfe, Altleben, l. verw. Jäg. Friedrich Dalchow, Altenplathow, schw. verw. Jäg. Gudo Birnstiel, Aweifelbach, schw. verw. Geft. Walter Berthold, Altschdorf, l. verw. Geft. Josef Baskowski, Bieczorn, l. verw. Jäg. Ernst Almann, Awdan, schw. verw. Jäg. Robert Lindner, Frankenthal, l. verw. Jäg. Franz Merkel, Weenz, l. verw. Jäg. Heinrich Petersen III, Schäßlung, l. verw. Jäg. Gustav Schutr, Santiago, schw. verw. Jäg. Hermann Möbins, Freiroda, verm. Jäg. Paul Hofmann, Riechert, verm. Jäg. Wilh. Gaede, Hemmingen, verm. Geft. Hans Laage, Quidborn, schw. verw. 2. Komp.: Obft. v. L. Fris Schaubach, Lübel-Coblenz, gefallen. Objäg. Gustav Kofulla, Krauschwitz, gefallen. Objäg. Karl Dlugosch, Wpfofa, gefallen. Geft. Fritz Dorn, Zorus, gefallen. Jäg. Rudorf Glsner, Nieder-Salzbrunn, schw. verw. Jäg. Ernst Trautmann, Cöln, leicht verwundet. Jäger Ferdinand Schmeddint, Lübeck, gefallen. Jäger Albert Schulze IV, Warnsdorf, leicht verwundet. Jäger Erich Fischer, Dessau, leicht verwundet. Geft. Max Förster, Altnoe, schwer verw. Jäger Artur Stebnig, Bernburg, leicht verw. Jäger Willi Liebscher, Rittau, gefallen. Jäger Erich Schöffe, Hirschberg, gefallen. Geft. Paul Thinius, Riedorf, schwer verw. Jäger Gustav Bähold, Schönwaldau, leicht verw. Jäger Walter Guttmann, Breslau, leicht verw. Jäger Karl Lubasch, Jiegelscheune, nicht verw., gefallen 27. 1. 15. — 3. Komp.: Oberjäger Wilhelm Wendrich, Benig-Rachwitz, leicht verw. Oberjäg. Fritz Herms, Schwedt, leicht verw. Jäger Max Adler, Elsterwerda, leicht verw. Jäger Hugo Niebert, Gadt, leicht verw. San.-Geft. Hans Klüster, Magdeburg, leicht verw. Jäger Georg Sawlick, Hirschberg, leicht verw. Jäger Kurt Schulze II, Belkenfels, leicht verw. Jäger Hugo Heede, Bretsch, leicht verw. Jäger Hermann Kubler, Zahna, gefallen. Jäger Diedrich Bodenslab, Uebfen, schwer verw. Jäger Willy Loffe, Quedlinburg, leicht verw. Jäger Wilhelm Brennecke, Dorf Hartmersleben, leicht verw. Jäger Emil Stöffe sand, Rembs, leicht verw. Jäger Gustav Knorre, Gnölszig, leicht verw. Jäger Johannes Thielemann, Halle, gefallen. Jäger Otto Thiele, Ober-Schönbrunn, gefallen. Jäger Emil Hoffmann, Jörbich, schwer verw. — 4. Komp.: Jäger Carl Fenthes, Piesdorf, leicht verw. Jäger Kurt Kaefebier, Magdeburg, leicht verw. Jäg. Herbert Westphal, Wedderstedt, leicht verw. Jäger Leopold Heber, Geestemünde, leicht verwundet. Jäger Arthur Langer, Ludwigsdorf, leicht verwundet. Jäger Friedrich Häncke, Gernersleben, leicht verwundet.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 5. März. 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

O Schelde! Oij machtige stroom!

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 3. März.

Dem Entgegenkommen der deutschen Hasenkommandantur verdanke ich zwei wundervolle Fahrten auf der stillen Schelde und durch den erwachenden Hafen. Beide voller großartig. Eindrücke besonders für den, der imstande ist, die jetzigen Bilder mit denen zu vergleichen, welche sich unmittelbar nach der Einnahme Antwerpens durch unsere Truppen darboten.

Im dichten Nebel führte uns ein kleines Boot der Hasenkommandantur, das berühmte Kontrollboot 82, von dem Kai vor der Schiffsfahrtschule scheldeabwärts, der holländischen Grenze entgegen; tief verschleiert lag die fürmerische Stadt. Zu unsicheren Schatten zerfloßen die fernen Hasenanlagen. Man konnte glauben, wenn der Nebel grauer auf die Fluten brüchte, schon draußen

G. & W. Ruppert

G. m. b. H. Herischdorf empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Stonsdorf i. R.

Herischdorfer Getreide - Kümmel aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

auf dem noch weitabliegenden Ocean zu sein. Aber sicher, als sei ihm seine Zeile auf den Wellen vorgezeichnet, nahm das Boot seinen Kurs.

So hielten wir, nachdem das Land bisher nur hin und wieder einmal mit einem glasartig konturlosen Gebäude oder einer in trübes Dunstgädder aufgelösten Baumgruppe herübergegrüßt hatte, auf das Ufer zu, wo unvermittelt aus nächster Nähe ein Fort hinter einer Landungsbrücke erschien. Wir wurden von den des seltenen Besuches auf ihrem abgelegenen Posten frohen Feldgrauen herzlich empfangen, erfreuten uns an ihrer köstlichen, von der Seebriese aufgeschichteten Laune. Weiter ging es zu einer Sehenwürdigkeit, die der Geschichte angehört, nämlich dem gesprengten Hauptturm des von den Belgiern als eines der letzten gehaltenen Forts. Nur widerwillig ist der meterdicke Eisenbeton der Sprengladung erlegen. Sie hat etwa den dritten Teil der Umfassungswand hinausgeschlagen, doch hat sich der haushohe Klotz unmittelbar unter seinen ursprünglichen Platz aufrecht in den Wallgraben gestellt, sodaß der Anblick unwillkürlich an den des dicken Turmes vom Heidelberger Schloß erinnert. In den „Felsgängen“ zwischen dem Getrümmert liest man Inschriften unferer Soldaten, bei denen natürlich auch der Humor nicht fehlt.

Auf der Rückfahrt hielten wir auf der Stelle, wo unsere „Gneisenau“ versenkt ist. Besonders geschickt haben die Engländer das nicht gemacht, obwohl sie Zeit genug dazu hatten. Denn die „Gneisenau“ versperrt die Fahrinne so wenig, daß die größten Schiffe die Fahrinne in voller Fahrt passieren können, wie ich selbst an einem großen holländischen Dampfer beobachtete.

Die „Gneisenau“ liegt 4 Kilometer scheldeabwärts, mit dem Bug, an welchem ihr Name in großen Goldbuchstaben strahlt, nach Antwerpen zu. Man hat sie in der Weise untergehen lassen, daß man das Seeventil an der Backbordseite öffnete und dem Schiffe durch Füllung der Ballasttanks Ueberschlag nach Steuerbord gab. Sie liegt völlig auf der Seite, mit ihrem bis zur Wasserlinie schwarz, darunter rot gestrichenen Rumpfe bei sichtigem Wetter kilometerweit wahrnehmbar. Bei Ebbe ragt die Backbordsteuerschraube über einen Meter oberhalb des Wassers hervor, und das ganze Schiff ist dann etwa zur Hälfte sichtbar. Man beobachtet Teile der Takelage, die Brücke und ihre Niedergänge zum Deck, bzw. Zwischendeck, die Ladepieren und noch 6 übrigens zerschlagene Rettungsboote, während die übrigen abgetrieben worden sind. Das Innere des Schiffes dürfte, soweit es nicht nach dem Muster anderer deutscher Schiffe in Antwerpen ausgeraubt und zerstört worden ist, völlig verschickt sein. Einmweilen hat es niemand betreten. An welchen eigenartigen „internationalen“ Schwierigkeiten bisher die Wiederhebung gescheitert ist, habe ich an anderer Stelle bereits mitgeteilt.

Wie man in den Tagen des ersten Kriegsaustausches in Antwerpen mit dem deutschen Eigentume umgegangen ist, das sah ich gelegentlich bei der Rundfahrt durch den Hafen, wo ich den großen Flensburger Dampfer „Christian Sell“ besichtigte. Je näher man ihm kommt, einen desto unheimlicheren Eindruck gewinnt man. Denn während aus der Ferne das inzwischen gereinigte Schiff seine ganzen Umrisse bewahrt zu haben scheint, sieht man auf die Nähe, daß man eine Brandruine vor sich hat, die auf offener See treibend der Sage vom fliegenden Holländer neue Nahrung geben müßte.

Um aber einen wahren Begriff von der Verwüstung zu gewinnen, muß man auf einer Leiter, die an die Stelle der verbrannten Treppe gelegt ist, in die ausgeglühte Eisenhölzung des Rumpfes hineintreten. Niemals hat man Lehnliches geschaut. Da die große Glut durch die zersprungenen Vullaugen nicht genügend frische Luft bekam, so hat sie alles, was im Schiffsinnern brennbar war, in Holzkohle umgewandelt. Möbel, Wandverhüllung, Betten, Tafe, selbst der Kleist auf dem Arbeitstische des Kapitäns und dieser Tisch samt dem drehbaren Vollerstuhle davor, alles ist mürbe Holzkohle geworden, hat aber seine Gestalt behalten. Nur anrühren darf man nichts. Es würde alles wie Zunder abfallen, wie Moerisches Feuerreiter von seiner beinernen Mähre.

Dieses Schiff ist in aller Form geplündert worden und zwar unter den Augen von 600 belgischen Soldaten, die keinen Finger rührten, um den Böbel in seinem verbrecherischen Treiben zu stören. Die „Christian Sell“ war am ersten August mit Holzladung aus Finnland in Antwerpen eingetroffen. Von ihren 15 Mann waren 11 militärdienstpflichtig, während die übrigen vier ihr Schiff nach Seemannsart nicht im Stiche lassen wollten. Sie wurden dazu aber von der belgischen Polizei gezwungen, welche sie so rasch und gewaltfam auswies, daß die armen Leute nicht einmal ihr Bündelchen Habe mitnehmen konnten. Beim Verlassen des Schiffes wurden sie vom Mob beschimpft und unter den Augen der unmittelbar am Kai angetretenen 600 belgischen Soldaten mit Steinen beworfen. Hierauf wurde das Schiff, um keinen Nachweis über den Umfang der Diebstähle zu ermöglichen, von den Blünderern angezündet. Daß der Brand so eigenartig verlaufen und das Fehlen beinahe jeder Stednadel festzustellen gestatten würde, hatte das Banditenengesindel nicht vermuten können.

Mit den meisten übrigen deutschen Dampfern sowie mit den beiden österreichischen ist man schonender verfahren. Man hat sich hier meist damit begnügt, die Hochdruckzylinder der Maschinen zu sprengen. Als Beispiele sah ich die beiden großen österreichischen

Dampfer „Zora“ und „Brazzatus“, beide aus Ragusa. Auch ihre Bemannung war zum Flüchtigen gezwungen worden. Der Schiffsmann des „Brazzatus“, ein Dalmatiner, erzählte mir, mit welcher Freude er nach der Einnahme von Antwerpen durch die Deutschen sein Schiff wiedergefunden habe, denn auf ein Gerücht hin hatte er geglaubt, daß es ebenfalls ausgebrannt worden sei. „Und schade war das g'wesen, halt gar für unsern Salum.“ Er zeigte mir den „Salum“ mit großem Stolz, einen geschmackvollen, großen Raum mit Eichenmöbeln und roten Blüschvollstern auf den Bänken, dazu einen mit farbigen Porzellanplatten ausgelegten Kamin, auf dessen Sims allerhand überlebensgroße Wertwürdigkeiten aufgestellt waren. Ebenso stolz ist er aber auf seine Küche und nach der Leidenschaft vieler Matrosen auch auf seine eigene Kochkunst. Aus lauter Genugtuung darüber, daß ihn verbündete Reichsdeutsche auf seinem Schiffe besucht hätten, lud uns der Dalmatiner sogar zu einer Portion selbstbereiteter Raccaroni ein. Ein lockendes Angebot, welches wir leider nicht annehmen konnten.

Von dem hohen Kommandobock der unserer deutsch-australischen Dampfergesellschaft gehörenden „Tasmania“, deren Maschine in gleicher Weise gesprengt ist, hatte ich einen herrlichen Rundblick über den großen, nach einem bewunderungswürdigen Plane angelegten Hafen. Beden schließt sich an Beden, jedes die früheren Anlagen krönend, und übertreffend und doch schon die neue Erweiterung gleichsam ersehend, die Vergrößerung in das Ungeheure zugleich fördernd und fordernd. Weit im Umkreise schauen ein paar Kirchtürme stiller Marschlanddörfer. Wie Absteckungsmarken sehen sie aus, auf welche das immer mehr in die Ausdehnung fließende Hafenmeer gierig zufließt, um aus den Dorfstrecken Ausladefaks zu machen, an welchen die Güter aller Weltteile gelöscht werden und Tribut entrichten sollen. Aus seinen kleinen Anfängen bis zu seiner jetzt kaum noch zu übersehenden Größe scheint der Antwerpener Hafen nach einem natürlichen Entwurfe erwachsen zu sein, den dieses Stück Erde bei seiner Schöpfung in sich trug. Und erst der Bau der neuen großen Schleuse wird ihn zu einem vorläufigen Abschluß bringen.

Manchmal ist er in den Jahrhunderten durch die Weltereignisse in seinem Werden festgehalten worden. Aber nun scheint sein Drang nach größerer Ausdehnung, sein Bewußtsein kommenden neuen Aufschwunges so stark zu sein, daß er mitten im Kriege weiter zunimmt. An seinem größten neuen Becken, welches der Volksmund der nördlichen Lage halber „Sibirien“ nennt, hallt der Hammer der Arbeiter, glüht das Schmiedefeuer. Mennigrot wachen die eisernen Träger und Sparren der neuen Lagerhallen an die alten heran. Hunderte von Arbeitern finden hier ihren Verdienst mitten im Kriege.

Auch deutsche Schiffe, z. B. die der „Sanjaline“ mit dem Eisernen Kreuz als Schiffszeichen, sehen wir im weiten Becken. Das war freilich der Feinde Absicht nicht, als sie aus dem Hafen alles in Sicherheit brachten, so z. B. alle belgischen Dampfer bis auf einen nach dem neutralen Holland.

Aber für uns ist es eine gute Vorbedeutung, daß wir die deutschen Wimpel an hohen Masten über die Becken des Antwerpener Hafens flattern sehen. Ueber dem goldenen S. P. O. A. — Senatus populusque Antwerpensis — am Hafeneingange grüßt in die Schelde hinaus, die zum Meere rauscht, das deutsche Reichspanier.

Und es ist damit wahr geworden, was der slämische Dichter des Scheldeliedes 1872 prophetisch gesungen hat:

„... Du mächtiger Strom,
Du rauschest und braustest mit Wunderklang
Ein Echo von kraftvollem deutschen Gesang!

Berlin, 6. März 1915.

Eine Siegesfeier in Antwerpen.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

Gr. Hauptquartier, am 4. März 1915.

Wenn ich früher von der großen deutschen Schule in Antwerpen las und von ihrem Leiter, dem nützigen Kämpfer für das Auslandsdeutschtum Dr. Gaster, so hätte ich nicht ahnen können, an welsch einem besonderen und unvergeßlichen Tage ich beide kennen lernen würde.

In den Antwerpener deutschen Kreisen hatte man mir viel von dem bevorstehenden Wohltätigkeitsfest, dem ersten deutsch-slämischen Konzerte, erzählt; und da ich ihm nicht beiwohnen konnte, sondern an diesem Tage wieder im Großen Hauptquartier sein mußte, so nahm ich gern die freundschaftliche Einladung an, wenigstens der Hauptprobe zuzuhören. Gerade im Augenblick, da ich dorthin aufbrach, lief die Meldung von der Vollendung des Sieges bei Augustow ein. Hunderttausend Russen gefangen! Die Freude war ja kaum zu fassen!

In dieser Stimmung kam ich nach der „Allgemeinen deutschen Schule“ in der Quellstraße, in deren mit einer Theaterbühne abgeschlossenen Festsaal großen Aula eben die Probe begonnen hatte. Nur wenige Gäste waren zu ihr geladen, und die langen Stühle waren leer. Aber, als ob sie vor einem Partett von Königen spielten, so glänzend bewältigten die Musiker unter der Leitung des Dirigenten Marschner ihr ziemlich schwer und anspruchsvoll zusammengestelltes Programm. Als man mir nachher erzählte, daß diese Kapelle aus allen in Antwerpen liegenden Truppenteilen erst während des Krieges zusammengestellt worden

sei, wollte ich das kaum glauben. Uebrigens arbeitete der Kapellmeister nicht wenig, um die letzten Feinheiten aus jedem Instrumente herauszuholen, und es war eine Freude, zu beobachten, wie unter seiner Hand die Fülle wuchs, die Glätte Politur gewann.

Da ereignete sich während einer Pause, in welcher der vielbeschäftigte, von seinen Gästen und den Konzertvorbereitungen in Anspruch genommene Direktor Dr. Gaster einmal ausblicken konnte, ein niedlicher Zwischenfall. Der liebenswürdige Scholarch bemerkte zu seinem Staunen auf der Galerie die munteren Schüler einer seiner höheren Klassen, die offenbar äußerst vergnügt der Musik lauschten, aber doch Wert darauf legten, nicht bemerkt zu werden. „Nun, was macht denn Ihr da oben? Habt Ihr denn heute Nachmittag keinen Unterricht?“ fragte er etwas erstaunt hinauf. Da kam als Antwort das einzige jauchzende Wort: „Nuffenflieg!“ Wie die vergnügte Fanfare des Buchfinken im Frühlingswalde, so klang es.

Gleich darauf füllte sich der Saal mit den Schülern und Schülerinnen der Anstalt. Die Bänke vor mir, die vorher fahlen, waren Kopsi an Kopsi mit sauberen Jungen und hübschen Mädchen besetzt. Den Knaben nach hätte man in jeder höheren Schule zu Hause sein können. Die Mädchen aber gehen hier viel eleganter und damenhafter, als es in Deutschland irgendwo bei so jungen Fräuleins üblich ist. Sie richten sich hierin nach den in den wohlhabenden Kreisen Belgiens üblichen Gebräuchen.

Nachdem zur Einleitung der kleinen Feier, welche sich auf diese Weise in die Musikprobe einschob, der Männerchor, der bei dem Konzerte mitwirken sollte, ein vaterländisches Lied gesungen hatte, verlas Direktor Dr. Gaster das Siegestelegramm und las daran eine kurze Ansprache, die, aus der Stimmung des Augenblicks geboren, sicherlich das Treffendste war, was man den deutschen Schülern und Schülerinnen in die Herzen schreiben konnte. Wir feiern, so führte er aus, heute einen der größten Siege der Weltgeschichte. Der Name Hindenburg wird als der eines der bedeutendsten Feldherren durch die Zukunft glänzen wie die Namen, die ihr in euren Geschichtsbüchern leset. Moltke, Napoleon, der große Friedrich. Jungen, nehmt euch ein Beispiel an unseren Kämpfern, daß ihr werdet wie sie! Mädchen, denkt daran, daß ihr ihnen Sägen und Rettung verdankt. So denke jeder an seinen Teil, daß er werde wie unsere Soldaten, die solches geleistet haben, ein Deutscher, der sich vor einer Welt von Feinden nicht fürchtet. — Die Knaben blühten mutig drein, aber die Mädchen nicht in den Schok! Ein Jubelruf aus Kinderstimmen erscholl das Kaiserhoch. Dann wurde vom Männerchor und allen Anwesenden „Sei Dir im Siegertranz“ gesungen. Einen ganz eigenartig passenden Ausklang aber fand dies unvorbereitete Schlußfest durch den Vortrag eines flämischen Liedes. Fräulein Alice Classen, eine frühere Schülerin der Anstalt, sang „Mijn Roderpraf“ von Peter Benoit, dem Antwerpener Komponisten. Möchte dieses innige Heimatlid bald auch in Deutschland so bekannt werden, wie es verdient!

Nun war die Feier zu Ende, und ich hatte das Bedürfnis, ein kräftiger kann auch in Deutschland nirgend die Siegesfreude zum Durchbruch kommen, als hier bei diesen deutsch-belgischen Schülern und Schülerinnen, von denen jeder von klein auf in dem Gedanken erwacht, sein Deutschtum nicht als etwas selbstverständlich Geschüptes zu besitzen, sondern als einen gefährdeten Schatz, den er aus eigener Kraft verteidigen muß. Heute hatten diese jungen Antwerpener Deutschen aber noch eine besondere Freude.

Nach der Probe mußte nämlich die Musiktruppe nach dem Bahnhofspolze ziehen, um dort mehrere Siegeslieder zu spielen; so sollten auch die Antwerpener von unserem großen Siege erfahren.

Da machte es sich ganz von selbst, daß beim Eintreten der Kapelle vor dem Schultor ein paar kleine Mädel mit flatternden Seidenbändern im offenen Haar sich hinter den Musikern aufbauten, andere nahmen die Anregung auf, und mit einem Male hatte sich ein langer Zug aufgestellt. Voran die Militärmusik, dahinter die kleinen und großen Mädchen, die kleinen und großen und selbst die ganz großen Jungen, und daran haben sich unterwegs noch viele Deutsche, auch Feldarane, die durch die Straßen schlenderten, froh und frisch angeschlossen. So ging es in Schritt und Tritt mit Musik die Quellstraße hinauf, nach der Kaiser-Avenue. Dort bildeten die rasch herbeigeströmten Belgier förmlich Spalier, um sich dann ebenfalls anzuschließen. Denn das ist in Antwerpen schon ganz so, wie irgendwo in Deutschland. Wenn die Musik kommt, so laufen alle mit.

Am Bahnhofspolze wurden einige Siegeslieder gespielt, zuletzt „Deutschland, Deutschland über alles“, unter kräftiger Stimmenbegleitung aller anwesenden Deutschen. Besonders die hellen Mädchenlieder hat man deutlich herausgehört.

Es ist nicht immer ratsam für deutsche Kinder gewesen, sich in Antwerpen so offen zum Deutschtum zu bekennen. Als die „Allgemeine deutsche Schule“ nach langen, unfreiwilligen Kriegserferien (am 11. Januar 1915 statt am 21. September 1914) ihr 75. Schuljahr eröffnete, hatten Direktor und Schulvorstand in einem Rundschreiben an die Eltern darauf hinweisen müssen, daß die Kinder auf der Straße wie in der Schule alles unterlassen sollten, was die Empfindlichkeit anderer reizen könnte. Ferner war „in Anbetracht der Verhältnisse“ für das erste Vierteljahr der Nachmittagsunterricht soviel wie möglich beschränkt worden, damit die Kinder nicht im Dunkeln nach Hause zu gehen brauchten. War es doch wiederholt vorgekommen, daß Schüler und Schülerinnen, die in deutsches Abzeichen trugen oder auch nur unter sich deutsch

sprachen, verfolgt und beschimpft wurden. Das sind Zeiten, die nun vorbei sind. Wenn solche Erlebnisse etwas erreicht haben, so kann es höchstens das sein, daß die Kinder sich in ihrem Zusammenhalt noch mehr gefestigt fühlen.

Die deutsche Schule in Antwerpen, welche wie die drei anderen großen deutschen Auslandsschulen in Brüssel, Bukarest und Konstantinopel seit dem Oktober 1913 mit den höheren Schulen in Deutschland gleichgestellt wurde, ist seit Jahrzehnten eine geistige Hochburg in Antwerpen, mit der sich ihre früheren Zöglinge zeitweilig verbunden fühlen und der als Schüler anzugehören jeder junge Deutsch-Antwerpener stolz ist. Und wir alle können auf diese Bilanzstätte deutscher Wissenschaft stolz sein. Nicht weniger als vier Oberlehrer stehen nebst sieben Brimannern als Soldaten im Felde, und je zwei Lehrer und zwei Schüler tragen bereits das Eiserne Kreuz. Von früheren Schülern aber haben an die dreißig den selbaramen Rock angezogen, sieben haben sich das Eiserne Kreuz errungen und zwei sind als Helden gefallen.

Es haben sich schon wieder vier von uns als Freiwillige gemeldet,“ flüsterte mir ein nettes schlanke Mädchen zu, mit dem ich mich während einer Pause der Konzertprobe unterhielt. „Wir wollen nur noch das Einjährige hauen, dann geht es zur Truppe!“ — „Wollen Sie denn nicht studieren?“ — „O ja, ich will gern studieren. Nach dem Feldzuge komme ich auf die Schule zurück. Aber erst fliegen!“

Sch habe eine junge Dame gesprochen, die nach ihrer Mundart Rheinländerin sein konnte und ihre Familie auch als rheinisch bezeichnete. Dabei war bereits ihr Großvater in Antwerpen eingewandert und ihr Vater hier geboren.

Man hat uns Deutschen nachgesagt, daß wir schon in der zweiten Generation im Auslande unsere Stammesart verlieren und im fremden Wesen untergehen. Darin haben wir uns doch wohl gebessert, und nach dem Krieg werden wir es noch mehr tun. In unscheinbarer, nimmermüder Friedensarbeit aber hat eine solche Auslandsschule, wie die Antwerpener, ihr großes Teil zu solcher Besserung geleistet.

W. Schuermann, Kriegsberichterstatter.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

3 Berlin, 8. März 1915.

Im Abgeordnetenhause gedachte der Präsident zu Beginn der Montagssitzung des Heldentodes des konservativen Abgeordneten Generalmajor von Dittfurth, der am Sonntagabend vor Lomza als Kommandeur der gemischten 34. Landwehrbrigade gefallen ist. Das Haus hörte die ehrenden Worte des Präsidenten stehend an. Der Blas des Abgeordneten von Dittfurth, dessen Sohn schon vor längerer Zeit im Felde gefallen ist, schmückte ein großer Lorbeerkranz mit langen schwarzen und schwarz-weiß-roten Schleifen.

Der Etat der Preußenkasse wurde ohne Debatte bewilligt. Beim Etat der Verwaltung der direkten Steuern sprach als einziger Redner aus dem Hause der konservative Abgeordnete von Hennings-Zechlin, einmal um der Verwahrung für das den Kriegsteilnehmern bei allen Steuerangelegenheiten gewährte Entgegenkommen zu danken, und dann, um einer vollen steuerlichen Erfassung aller Gewinne aus Kriegslieferungen zu verlangen. Er fand mit dieser Forderung im Hause allseitige Zustimmung. Der Etat wurde ohne weitere Debatte bewilligt.

Ebenso die Etats der Zölle und indirekten Steuern, der Finanzverwaltung, der Lotterieverwaltung und der Seehandlung und eine Reihe kleinerer Finanzetats.

Nach etwa einstündiger Dauer hatte die Sitzung bereits ihr Ende erreicht, da sich an alle diese Etats keine Debatte knüpfte. Am Dienstag stehen der Vertagungsantrag, die Sekundärbahnvorlage und die dritte Lesung des Etats auf der Tagesordnung.

Deutsches Reich.

— Eine 60 Millionen-Zeichnung auf die Kriegsanleihe. Man schreibt uns: Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat beschlossen, auf die jetzt aufgelegte Kriegsanleihe einen Betrag von 60 Millionen M. zu zeichnen. Da auf die erste Anleihe von seiten der Anstalt bereits 40 Millionen gezeichnet waren, so ist die Reichsversicherungsanstalt an den beiden Kriegsanleihen mit 100 Millionen M. beteiligt. Wenn man annimmt, daß auf beide Anleihen zusammen 10 Milliarden gezeichnet werden, dann würde von dieser Gesamtsumme ein Prozent allein auf die Reichsversicherungsanstalt entfallen.

— In der Sitzung des Bundesrates am Montag gelangten zur Annahme die Vorlage betreffend Mindestfuttermengen an Hafer, die Entwürfe eines Reichskontrollgesetzes und eines Gesetzes über die Ausgabe von Reichsklassenscheinen und Reichsbanknoten zu 10 Mark, sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Zollerleichterungen.

— **Gingeführtes Getreide.** Aufgetretenen Zweifeln gegenüber wird festgestellt, daß Getreide, das aus dem Ausland eingeführt ist, den Ausmahlungs Vorschriften genau wie inländisches Getreide unterliegt, also wenn es sich um Roggen handelt, mindestens 82 vom Hundert und wenn es sich um Weizen handelt, mindestens 80 vom Hundert durchgemahlen werden muß. Die Ausmahlvorschriften der Bekanntmachung vom 5. Januar 1915 unterscheiden sich dadurch von den Höchstpreisvorschriften, daß letztere ausdrücklich auf inländisches Getreide beschränkt sind, erstere aber nicht. Ein Müller, der ausländisches Getreide nicht bis zu den Mindestsätzen durchmahlt, verstößt sonach gegen die Bundesratsverordnung vom 5. Januar 1915 und wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

— Für die Landtagsersatzwahl in Frankfurt-Debus an Stelle des verstorbenen fortschrittlichen Abg. Plell haben die Konservativen und Sozialdemokraten auf die Aufstellung von Kandidaten verzichtet zugunsten des fortschrittlichen Kandidaten Syndikus Oskar Meher.

— Der Rittergutsbesitzer Alfred Kahle, Vertreter des Kreises 6 Königsberg im Preussischen Abgeordnetenhaus und Kriegsfreiwilliger im 2. Hannoverischen Dragoner-Regiment Nr. 16 ist am 6. März im Lazarett in Johannisburg an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben.

Tagesneuigkeiten.

Unglück im Steinbruch. Die Münchener Neuesten Nachrichten melden aus Laufen an der Sulzach: im Ortholinger Steinbruch ist ein weit überhängender Stein abgestürzt und hat drei Steinbrecher, sämtlich Familienväter, begraben. Die Unglücklichen dürften kaum lebend geborgen werden, um so weniger als die Ausgrabungsarbeiten mehrere Tage beanspruchen.

Von der Lawine begraben. Bei Bartschins in Tirol wurde der Bauer Johann Bircher in unmittelbarer Nähe seines Hauses von einer Schneelawine überrascht und mitgerissen. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Warnung vor Italienreisen. Bezüglich der neuesten tolen Spionagefabel italienischer Zeitblätter macht der Staatsrat des Kantons Tessin folgendes bekannt: Der Polizeibericht erweist die Ausstreunungen über das Sanatorium Agra am Luganer See und seine Gäste als ein grundloses Gerücht. Die behauptete Drahtseilbahn zum Transport deutscher Geschütze, die das italienische Gebiet befriedigen könnten, entpuppte sich als ein gewöhnlicher Personenaufzug. Die angeblich für Artillerie berechneten Fundamente des Sanatoriums, das aus einfachen Mauersteinen gebaut ist, sind Phantasie. Es ist keine Fahrstraße für Geschütze vorhanden und die Gäste sind ausschließlich Genesungsuchende, darunter ein einziger deutscher Offizier a. D., der schwer krank ist. Da selbst die Deutschen in Capri des Baus von heimlichen Festungen verdächtigt werden, ist gegenwärtig Kranken und Rekonvaleszenten, namentlich Militärs, noch mehr gesunden militärrüchtigen Personen von einem Aufenthalt in Italien abzuraten.

Lokales und Provinzielles.

Sirschberg, 10. März 1915.

Wettervoraussage

Der Wettervoraussage Breslau für Mittwoch, den 10. März 1915:

Veränderlich, milde, stellenweise Niederschläge.

Die Kriegshilfe der Hausfrau.

Unsere nächste Zukunft ist in die Hand der deutschen Hausfrau gegeben. Die Gelehrten haben die Bedarfsmengen an Nahrungsmitteln von einer Ernte zur andern mit den vorhandenen Vorräten verglichen und uns gesagt, was reichlich zur Verfügung steht und womit sparsam umgegangen werden muß. Nun haben wir uns danach zu richten. Die praktische Anwendung der gewonnenen Einsicht liegt natürlich vorwiegend unseren Hausfrauen ob. Da gibt es manches neu und manches umzulernen.

Die Friedenssparsamkeit war sehr einfach und leicht: es kam darauf an, mit dem geringsten Aufwande satt zu werden. Jetzt heißt es nicht Geld, sondern Lebensmittel sparen. Dazu bedarf's viel größerer Ueberlegung und Kenntnis. Zuerst muß man wissen, womit gespart werden soll. Der Preis sagt das einem nicht — aus mancherlei Gründen, die wir für diesmal nicht erörtern wollen. Wenn man sich darüber nun die nötigen Wissensgrundlagen verschafft, dann heißt es weiter, mit den seltenen Stoffen wirklich sorgfältig zu wirtschaften. Da gibt es keine Ausrede mehr wie: „Das lohnt sich nicht!“ oder „Das macht zuviel Arbeit!“ Es ist fraglich, ob selbst in Friedenszeiten die Vergeudung von Nahrungsmitteln

mit Arbeitersparnis entschuldigt werden kann, im Kriege ist sie unbedingt ein Verbrechen. Keine Lebensmittelmenge ist jetzt zu klein, um die darauf verwandte Arbeit nicht zu lohnen. Nichts darf unverwendet verderben.

Trotz der uns aufgezwungenen Sparsamkeit können und wollen wir uns weiter gut ernähren. Die Hausfrau, die das neue Küchengebot einfach dahin auslegte, daß die Rationen herabgesetzt werden müssen, wäre kaum zu loben. Freilich kann im allgemeinen viel weniger gegessen werden, als es der Fall ist, ohne gesundheitlichen Schaden. Vor allen Dingen gestattet der eingebürgerte übermäßige Fleischgenuß nach dem Zeugnis namhafter Aerzte eine starke Einschränkung. Aber die Hauptaufgabe muß die Hausfrau in der Auswahl, Ausnubung und Zusammenstellung der Kost suchen. Diese schwierige Kunst werden viele nicht ohne Anleitung und Ratsschläge verstehen. Aber auch die Hausfrauen, die sich bemüht sind, gut zu kochen und zu wirtschaften, sollen sich mit den Ratsschlägen der Kriegsspeisetzettel, Kriegszettel und Kriegstochbücher vertraut machen. Denn unwissentlich haben sie durch falsche Speisenzusammenstellung vielleicht auch vergaudent. Sie richten sich nach den vorhandenen Vorräten und versuchen, mit den Hilfsmitteln der Gesundheitslehre eine Ernährung durchzuführen, die bei den vorhandenen Mitteln die denkbar beste und zweckmäßigste ist. Aber sie sollen auch nicht immer gleich beleidigt sein, wenn man ihnen zumutet, es ein wenig anders zu machen, als sie es bisher gemacht haben, — als ob man Zweifel in ihre Untadeligkeit auf hausfraulichem Gebiete setze.

Wie der Mann seine Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellt, so richtet die Frau ihr Denken auf das Wohl der Allgemeinheit. Das Bewußtsein, daß gerade sie und eigentlich nur sie das kann, gibt ihr den Stolz, gleich dem Manne für das Vaterland arbeiten zu können, wenn ernste Pflicht sie ruft. Das Sparen der Kleinigkeiten, das Aufbewahren der Abfälle, das genaue Einteilen, alles gern und freudig tragen, mithelfen und vorsorgen: das sind die Aufgaben der Frau. Damit der große deutsche Kochtopf während der Dauer des Krieges für alle ausreicht, muß jede Hausfrau mit gutem Willen und echter Vaterlandsliebe alte Gewohnheiten aufgeben und sich mit neuer Liebe an den Herd stellen.

* * *

Der Provinziallandtag

hat an den Kaiser folgendes Telegramm gesandt:

„In tiefster Dankbarkeit, daß Eure Majestät durch die heldenmütigen Hindenburgischen Truppen die schlesische Heimat vor feindlichem Einfall bewahrt und bei allerhöchsten Anwesenheit in Schlesien die schlesische Pflichterfüllung so gnädig gewürdigt haben, bittet Eure Majestät der Provinziallandtag der Provinz Schlesien bei seinem Zusammentreten das Gelübnis unwandelbarer Treue allergnädigst entgegenzunehmen zu wollen.“

An den Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde folgendes Telegramm gerichtet:

„Ew. Excellenz entbietet der soeben zusammengetretene schlesische Provinziallandtag den wärmsten Gruß. Was Sie und die Ihrer ruhmreichen Führung folgenden heldenmütigen Truppen für unser Vaterland getan, ist in das Herz eines jeden Schlesiens eingegraben. Darum wird Ew. Excellenz Namen in unserer Provinz bis in die fernsten Zeiten mit unaussprechlicher Dankbarkeit genannt und gerühmt werden.“

An Generaloberst von Borsch sandte der Provinziallandtag nachstehendes Telegramm:

„Der Provinziallandtag gedenkt bei seinem Zusammentreten mit treuem Gruß in unaussprechlicher Dankbarkeit der heldenmütigen schlesischen Landwehr und ihres ruhmreichen Führers, unseres schlesischen Generalobersten.“

Abg. Landrat Geh. Regierungsrat Singelmann-Slogau vertrat einen von 95 Abgeordneten eingebrachten Antrag, wonach sämtliche in der Tagesordnung vorgelegenen Vorlagen, sowie die in den Ausschüssen vorgefaßten Beschlüsse en bloc angenommen werden sollen. Der Referent begründete den Antrag wie folgt: Der Provinzialausschuß hat sämtliche Vorlagen ausarbeiten lassen und die langjährige Erfahrung bietet die Gewähr für die absolute Verlässlichkeit der Arbeiten. Die meisten Vorlagen betreffen die immer wiederkehrenden Ausgaben der Provinzialverwaltung und die wenigen neuen Vorlagen entsprechen der Notwendigkeit unter Wahrung größtmöglicher Sparsamkeit. Es stehe zu hoffen, daß unsere vorzügliche Provinzialverwaltung auch in diesem Jahre ihr Schicksal heil durch alle Klippen steuern werde. Zur Ersparnis an Zeit und Geld sei daher die Annahme aller Vorlagen insgesamt ohne Diskussion empfehlenswert.

Ein stimmig wurden darauf alle Vorlagen en bloc angenommen.

Für die beiden aus dem Provinzialauschuß ausgeschiedenen Mitglieder Geh. Regierungsrat Dr. Dertel und Oekonomierat Seydel für den Rest der Wahlperiode bis Ende 1917 wurden Erster Bürgermeister Carl Grünberg und als dessen Stellvertreter Geh. Regierungsrat von Klising-Sprottau, sowie Wirkl. Geh. Rat Freiherr von Tschammer und Osten und als dessen Stellvertreter Gutsbesitzer Paeschke-Groß-Nossen gewählt.

Zum Schluß dankte der Vorsitzende Herzog von Ratibor den einzelnen Kommissionen für die schnelle Arbeit, mit der sie den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, die einzelnen Vorlagen durchgearbeitet haben. Dies wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die Provinzialverwaltung mit ihrem Landeshauptmann an der Spitze die Vorlagen so gründlich vorbereitet hätte. Die en bloc-Akklamation sämtlicher Vorlagen sei ein Beweis des großen Vertrauens, das der Landtag der Verwaltung entgegenbringe.

Nachdem der Alterspräsident Graf Necke v. Polmerstein dem Vorsitzenden im Namen des Plenums für die Leitung gedankt hatte, nahm Herzog von Ratibor das Wort, um zu versichern, daß er gern und freudig seine ganze Kraft der Heimatprovinz widme.

Der Staatskommissar, Oberpräsident Dr. v. Guenther, erklärte dann nach einer Ansprache den Landtag für geschlossen.

us. (Kreis synode.) Der diesjährigen Kreissynode, welche am Montag abgehalten wurde, ging um 10 Uhr ein Gottesdienst in der Gnadenkirche voraus, bei dem Pastor Goeß-Giersdorf die Predigt über Jes. 27, 5 „Er wird mich erhalten bei meiner Kraft und wird mir Frieden schaffen“ hielt. Gottesfurcht, Glaube und Vertrauen, so führte der Geistliche aus, sind durch den Krieg in unserem Volke wieder lebendig geworden. Eine Hlutwelle religiöser Empfindens ist durch uns gegangen. Möge die Hlut, wo sie gefallen ist, wieder steigen. In dieser Zeit ist die höchste Tugend, Opfermut und Opferwilligkeit, erwacht. Auch hierin spüren wir leider schon ein Nachlassen. Wir müssen uns deshalb zur ersten Pflicht machen, nicht müde zu werden, sondern aus- und durchzuhalten. Die Not wollen wir gemeinsam empfinden und ertragen und einander in christlicher Nächstenliebe helfen und dienen. Wir werden siegen, wenn der Wille fest bleibt. Gottvertrauen und tiefen sittlichen Ernst verlangt in Allem unsere Zeit. Mit Gottes Beistand werden wir bei ansehnlicher Kraft erhalten werden, und unser Gott wird uns den Frieden wieder geben. Mit dem Gesang des Schutz- und Trutzes „Ein feste Burg“ wurde der Gottesdienst eingeleitet und geschlossen, worauf sich die Synodal-Deputierten zu den Beratungen begaben, über die wir den Bericht folgen lassen.

* (Kein Kriegsabend.) Da die Aula der Oberrealschule vorläufig noch nicht freigegeben wird, können Kriegsabende bis auf weiteres nicht mehr stattfinden.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Ueber den Zweck und die Bedeutung der Brotarten) herrschen — so wird uns amtlich geschrieben, — vielfache Irrtümer. Die Brotarten sollen den Inhaber nicht dazu ermuntern, die zulässige Höchstmenge an Mehl und Brot restlos zu verbrauchen, — wie z. B. manche Bäcker ihren Kunden Glauben machen, — sondern sie sollen dazu beitragen, die Bevölkerung zur Sparsamkeit im Verbrauch von Brotgetreide zu veranlassen. Wenn wir mit dem Brotgetreide bis zur neuen Ernte ausreichen wollen, ist es notwendig, den Verbrauch nach Möglichkeit einzuschränken. Viele Personen, die nicht anstrengend arbeiten, werden bei gutem Willen mit einer geringeren Menge an Brot und Mehl, als der durch die Brotarten ihnen zugewiesenen Höchstmenge auskommen. Viele wohlhabendere Leute werden auch imstande sein, das Brot wenigstens teilweise durch andere Nahrungsmittel zu ersetzen. Der Kreisauschuß wird von jetzt ab für jeden unbenuzten Brotschein eine Prämie von 2 Pfg. zahlen. Die Auszahlung wird durch die Gemeindevorstände erfolgen. Sollte auf diese Weise eine größere Zahl unbenuzter Brotscheine eingesammelt werden, so wird es vielleicht auch möglich sein, den Männern, die körperlich schwer arbeiten und die vorzugsweise auf den Verbrauch von Brot angewiesen sind, eine etwas größere Brotmenge zuzuwenden. Wer einen unbenuzten Brotschein abliefert, erweist dem Vaterlande einen Dienst.

* (Der Stenographenverein „Stolze“ Hirschberg), Spt. Stolze-Schrey, veranstaltete am 18. u. 25. Febr. ein Preis-Schnell- und Korrektschreiben. Es erhielten hierbei Preise: Schnellschreiben: 140 Silben Fr. Margarete Haape, 1. Preis; 120 Silben: 1. Preis Fr. Marta Winkler, 2. Preis Fr. Berta Bernsdorf; 100 Silben 1. Preis Herr Albert Dresler, 2. Preis Herr Artur Spinger; 60 Silben 1. Preis

Fr. Ida Buchmann, 2. Preis Fr. Charlotte Buchwald, 3. Preis Fr. Ulla Argaczek. Im Korrektschreiben errang den 1. Preis Fr. Margarete Haape, den 2. Preis Fr. Ulla Grundmann.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt der Gefreite d. R. Rudolf Winkler, Sohn des Handelsgärtners A. Winkler in Petersdorf.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind der Reservist Amand Weirauch aus Dittersbach grüßl., Soldat Max Moser aus Liebau, Ersabreservist Reinhold Göppert aus Vollenhain, Musketier Emil Mönch und Reservist Herm. Nier aus Streckenbach, Soldat Richard Geißler aus Giesmannsdorf, Landwehrmann Jäger Fritz Köbe, Lagerhalter der Filiale des Konsumvereins in Greiffenberg, Jäger Paul Kötsch aus Sohnsdorf, Kriegsfreiwilliger Friedrich Andreas aus Langenöls, Musketier Bruno Scholz aus Schwarzbach, Musketier Otto Schumann aus Friedersdorf, Musketier Martin Matthies aus Steinbach und Musketier Erwin Söhnel aus Hartmannsdorf.

Warmbrunn, 9. März. (Ein Kriegsabend.) veranstaltet vom Gewerbeverein, fand am Sonntag im „Weißen Adler“ statt, an dem auch in den hiesigen Lazaretten untergebrachte verwundete Krieger teilnahmen. Im Mittelpunkt des Abends stand ein von Pastor Liz. Dr. Nagel gehaltenen Vortrag: „Der Weltkrieg in Lichte der Weltgeschichte“. Der Redner gliederte seine Ausführungen nach drei Gesichtspunkten: Wie es zum Kriege kam? Was hilft uns in diesem Kriege? Was erhoffen wir von ihm? Umrahmt war der Vortrag von gesungenen Darbietungen der Konzertsängerin Fr. Belling und des Maschinenbauergesangsvereins, und der Gesangsabteilung des Militärvereins. Außerdem gelangten noch eine Reihe bunter Lichtbilder von den Kriegsschauplätzen zur Verfügung.

* Schmiedeberg, 9. März. (Der Gewerbeverein der Fabrik- und Handarbeiter) hielt vor einigen Tagen eine Versammlung ab. Die Einnahmen der Gewerkschaftskasse betragen im Januar 15 M., die Ausgaben 8 M. Die Krankenkasse des Vereins hatte eine Einnahme von 60 M. und eine Ausgabe an Krankenunterstützung von 38 M. Die sonstigen Ausgaben betragen 4 M. Die Einnahme der Gewerkschaftskasse betrug nach dem Jahresbericht 170 M., die Ausgabe an Unterstützung für Notfälle 20 M., an Kriegsunterstützung 12 M., an Arbeitslosenunterstützung 44 M. Die Verwaltungskosten der Hauptkasse beliefen sich in der Ausgabe auf 171 M., in der Einnahme auf 199 M. An Unterstützungen wurden insgesamt 114 M. verausgabt. Die Gesamteinnahme beträgt 409 M., die Gesamtausgabe 373 M. Der Gewerbeverein hielt im Jahre 1914 zwölf Vorstandssitzungen und acht Mitgliederversammlungen ab. In Schmiedeberg fand eine Ortsverbandversammlung statt. Am 5. Juli nahm der Verein an der Feier des 400jährigen Stadtjubiläums teil. Zwei Mitglieder stehen im Felde.

tt. Schreiberhau, 9. März. (Konzert.) Vor gutbesetztem Hause gaben Sonntag die vier hiesigen Männergesangsvereine unter Leitung von Kantor Köhricht im Gasthof „zum Jadenfall“ ein Konzert, dessen Ertrag zu Gunsten ihrer im Felde stehenden Mitglieder verwendet werden soll. Sänger und Dirigent boten ihr Bestes, sodaß Zugaben erfolgen mußten. Ganz besonders gefiel das köhrichtsche „Wer weiß, ob wir uns widersehen“, in welchem Kastellan Julius Meuer das ergreifende Bariton solo innehatte. Den Schluß bildete das unter Leitung von Hauptlehrer Kantor Effner aufgeführte einaktige Mojerische Theaterstück: „Im Riesengebirge“, das gleichfalls sehr ansprach.

□ Liebau, 9. März. (Familienabend. — Eisenbahnverein.) Der Arbeiter-, Gesellen- und Volksverein veranstaltete am Sonntag im „Gasthof zum schwarzen Adler“ hier einen gemeinsamen Familienabend. Der Besuch war sehr zahlreich, und das Programm sehr reichhaltig. Pfarrer Feige aus Mielzdorf hielt einen Vortrag über die Geschichte Englands und unsere beiderseitigen Beziehungen. Im weiteren Verlauf gelangte der Einakter „Des Kriegers Heimkehr“ zur Aufführung. . . . Eine Gruppe der Jungmannschaften und eine zweite von Damen versinnbildlichten durch entsprechende Vorträge die deutsche Wehrkraft und den unerlässlichen Fleiß und das tatkräftige Eingreifen der deutschen Hausfrauen. Der Gesang der Nationalhymne und von „Deutschland über alles“ bildete den Schluß des gemüthlichen Abends. — Der Eisenbahnverein Liebau hatte am letzten Sonntag eine Zusammenkunft im Baricafal des hies. Bahnhofs. Es wurde über „der Nahrungungsplan Englands und die deutsche Volksernährung während des gegenwärtigen Krieges“ ein Vortrag gehalten.

Odol

in hübscher Metall-Felddose
 1/2 Flasche 85 Pfg. (Originalpreis, Metalldose kostenfrei)
 In allen einschlägigen Geschäften. (Porto 10 Pfg.)

m. Löwenberg, 9. März. (Wohltätigkeit.) Der Rentner und Schützenälteste Stein hat das ihm zu seinem 50jährigen Bürgerjubiläum von der Stadt gemachte Ehrengeschenk an fünf bedürftige Frauen von im Felde stehenden Kriegern verteilt.

op. Neurode, 9. März. (Divisionspfarrer Tisse) ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz in Frankreich gefallen. Er war vordem lange Jahre als Kaplan hier tätig und bekleidete in katholischen Vereinen viele Ehrenämter.

xl. Landeshut, 9. März. (Verschiedenes.) Der Spar- und Bauverein hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab. Der Verein hat im verflossenen Geschäftsjahre von einer Bautätigkeit abgesehen, obgleich die Nachfrage nach Wohnungen nicht befriedigt werden konnte. Die Dividende beträgt 3 1/2 % gegen 4 % im Vorjahre. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 260 701 Mk., das Gewinn- und Verlustkonto mit 13 976 Mk. ab. Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar d. J. 186 mit 304 Anteilen. Die Gesamthaftsumme beträgt 60 800 Mk., das Guthaben der Mitglieder hat sich um 6317 Mk. erhöht. Der Preis einer Zweizimmerwohnung wurde auf 120 Mark und der einer Einzimmerwohnung auf 90 Mk. jährlich erhöht. Von den Mitgliedern stehen 20 im Felde. — Verfest wird vom 1. April ab Eisenbahn-Stassenvorsieber Opitz von hier nach Neurode, Kaplan Quanz von hier nach Münsterberg. — Befördert: Treibmeister Feldweibel Otto Kluttig von hier zum Offizier-Stellvertreter. — Die Goldsammlungen der Realschüler haben die Summe von 50 000 Mark erreicht. Jeder Sammler erhält ein Geschenk. — Infolge des am Sonnabend eingetretenen Tauwetters und anhaltenden Regens waren unsere Flüsse ufervoll. Oberhalb der Moonstraße in der Nähe der Dornschen Mühle staute sich das Grabenwasser infolge der von der Stadt neu eingelegten viel zu engen Abflusshöhen derart, daß es über die Straße lief und die angrenzenden Wiesen sowie die Keller der meisten Wohnhäuser unter Wasser setzte, wodurch die Besten Schaden erleiden. Selbst am Sonntag glich die Straße noch einem See. Es dürfte den Anliegern dieser Straße nichts übrig bleiben, auf baldige Abhilfe dieses Uebelstandes zu drängen, um so mehr, als bei der vor fünfzehn Jahren erfolgten Eingemeindung dieses Ortsteils eine Pflasterung dieser Straße vorgesehen war, was bis heute aber auch noch nicht erfolgt ist. Auch die Wiesen bei Kreppehof waren teilweise überschwemmt. — Sonntag abend in der siebenten Stunde brannte das Wohngebäude mit anstoßender Stallung der Stellenbesitzerin Auguste Winkler im nahen Bogelsdorf bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer, welches bei der offenen Tür zum Heuboden herausgekommen war, dürfte wohl durch Brandstiftung entstanden sein. Dem Feuer zum Opfer gefallen sind zahlreiche Heu- und Strohvorräte sowie Futtermittel. Außerdem sind auch Hühner, Gänse und Enten umgekommen. Die beiden Scheunen, welche ebenfalls nur aus Schindeldach und Holzwänden bestehen, blieben durch die günstige Windrichtung erhalten.

op. Gottesberg, 9. März. (Diphtheritis-Epidemie.) Von schwerem Leid betroffen wurde die Familie des Bergmanns Hauke. Dort verstarben innerhalb fünf Tagen drei Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren an Diphtheritis. Das Unglück ist um so furchtbarer, da der Vater der Kinder im Felde steht und von ihm bereits seit mehreren Monaten jede Nachricht fehlt. Die Diphtheritis tritt hier epidemisch auf und es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht Todesfälle dieser Art vorkämen.

-s- Dauban, 9. März. (Hochwasserschäden.) Die Schäden, welche das Hochwasser am Freitag und Sonnabend vielfach angerichtet, sind doch größer, als man anfänglich vermutete. So wurde auf dem Wege zwischen Wügendorf und Karzdorf die Ries- und Basaltotterlage von den Fluten fortgeführt, und auf dem Fußwege wurden tiefe Löcher gerissen. Wiesen und auch Acker sind vielfach verlandet und mit Schlamm und Geröll bedeckt. Die Fußgängerbrücke über die Delle bei Nieder-Langendöls und Kolonie „Grauer Wolf“ ist teilweise eingestürzt. Bedenfalls hat der Ausbau der Flußläufe die Schäden des Hochwassers sehr gemindert.

kw. Reichenbach D.-L., 9. März. (Schwerer Schaden durch Hochwasser) entstand in Ober- und Nieder-Reichenbach. Das Vieh mußte aus vielen Ställen in Sicherheit gebracht werden. Die Dorfstraße in Nieder-Reichenbach ist vom Wasser unpassierbar gemacht. Sonnabend Nachmittag ging beim Pfennigwerthischen Pensionat die Schleuse durch den Wasserdruck in Trümmer. Mehrere Häuser wurden dadurch völlig vom Verlebr abgeschnitten. Der in Sobland am „Kofstein“ stationierte Gendarmerie-Wachmeister mußte mit seiner Familie das von ihm bewohnte Haus verlassen.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Das Hirschberger Elektrizitätswerk.

Ihr Herr Einsender geht entschieden zu weit, wenn er meint, man könne die Maschinen des Elektrizitätswerkes ins alte Eisen werfen. Dafür sind sie doch zu wertvoll. Aber ein Blick in den neu erschienenen Verwaltungsbericht der Stadt Hirschberg zeigt doch, wie ungünstig das Werk arbeitet. Allerdings

ist der Bericht so abgefaßt, daß er das wahre Bild nicht klar genug erkennen läßt. Deshalb müssen wir einige Ergänzungen vornehmen, um den wirklichen Sachverhalt zu finden.

Auf Seite 30 des Berichtes wird der von der Provinzialverwaltung bezogene Strom mit rund 534 000 Kilowattstunden angegeben. Diese Zahl enthält aber nicht den Verlust der städtischen Maschine, der etwa 20 % beträgt. In Wirklichkeit sind also rund 660 000 Kilowattstunden von der Provinzialverwaltung bezogen worden. Da die Stadt aber nur 431 000 Kilowattstunden verkauft hat, so hat sie nur 2/3 des bezogenen Stromes nutzbar verwendet, während 1/3 verloren geht! Der Bezugspreis des gelieferten Stromes berechnet sich zu 6 1/4 Pfg. Die darauf ruhenden Unkosten der Stadt lassen sich aus dem Verwaltungsbericht nur annähernd ermitteln, weil er Betrieb und Installation miteinander verquitt. Nehmen wir die reinen Betriebskosten mit 110 000 Mk. an, so berechnen sich die Selbstkosten der Stadt auf 25 1/2 Pfg. für jede verkaufte Kilowattstunde. Man vergleiche diese Zahl mit dem Preis von 6 1/4 Pfg., den die Stadt der Provinz bezahlt, und man wird ohne weiteres fühlen, daß hier ein Mißverhältnis vorliegt.

Man wende nicht ein, das Werk sei ja doch rentabel, indem ein Ueberschuß von 13 890,77 Mk. ausgewiesen wird. Die Unkosten des Werkes sind außerordentlich hoch und müssen herabgedrückt werden; hierzu gibt die bevorstehende Erweiterung die beste Gelegenheit.

Kunst und Wissenschaft.

× An Lazarettbüchereien hat die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel im Februar verteilt: 4650 Bücher, 2340 Zeitschriftenhefte, 371 Bilder, 4 Spiele und 100 Karten. Seit Ausbruch des Krieges ist die Zahl der durch die Stiftung an Lazarette verteilten literarischen Gaben auf folgende Summen gestiegen: 78 791 Bücher, 33 515 Zeitschriftenhefte, 3025 Bilder, 18 Spiele und 400 Karten. In letzter Zeit sind besonders zahlreiche Gesuche der Truppen in der Front um Uebersendung von Büchern und Zeitschriften eingetroffen.

× Kleine Mitteilungen. Im Berliner Königl. Opernhause gelangten zum ersten Male „Die sieben Raben“, Märchenbüchlein in drei Aufzügen von Hans Joachim Moser, mit der Musik zu Curjanthe von Weber zur Ausführung. Der außerordentlich interessante Versuch, die herrliche Webersche Musik durch die Unterlegung eines neuen Textbuches für die Bühne zugänglicher und fruchtbarer zu machen, darf wohl als gelungen bezeichnet werden. Wenigstens fand die Aufführung lebhaften Beifall.

Beste Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.
5800 neue Gefangene.

wb. Großes Hauptquartier, 9. März. (Milit.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Loretohöhe entrißen unsere Truppen den Franzosen zwei weitere Gräben, machten sechs Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und eroberten zwei Maschinengewehre und zwei kleine Geschütze.

In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch nicht zum Abschluß gekommen. Nordöstlich Lemesnil wurde der zum Vorbereiten bereit Gegner durch unser Feuer am Angriff gehindert.

In den Vogesen erschwert der Nebel und Schnee die Gefechts-tätigkeit.

Die Gefechte westlich von Münster und nördlich von Senneheim dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich und südlich von Augustowo scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind.

Nordöstlich von Lomza ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriff 800 Gefangene in unseren Händen. Nordwestlich von Ostrolenka entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß kam.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich und westlich Prasnitz machten wir 3000 Gefangene.

Russische Angriffe nördlich von Rawo und nordwestlich von Nowa Miasto hatten keinen Erfolg. 1750 Russen wurden hier gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

Wie der russische Generalkab berichtet.

wb. Wien, 9. März. Amtlich wird verlautbart: Das russische Communiqué vom 5. März bringt als besonderen Erfolg die Eroberung einer feindlichen besetzten Stellung südlich Zalkiczyn. Da sich in dem ganzen in Betracht kommenden Gesichtsraum keine größere Aktion in den vorhergehenden Tagen abgepielt hat, kann es sich nur um folgende Aktion handeln, die im übrigen nicht südlich Zalkiczyn, sondern an der Sechsstreitfront 15 Kilometer weiter östlich stattfand. Die auf über einen Kilometer vor unseren Stellungen vorgeschobene Feldwachlinie einer unserer Sechsstreittruppen wurde in der Nacht zum 4. März angegriffen. 7—800 Russen passierten unter dem Schutz der Dunkelheit während dichten Schneegestöbers die der Sicherungslinie vorliegenden Tälchen, bestiegen die nächst befindlichen Höhen und überwandten in kurzem Gefecht eine unserer Feldwachen, die 20 Mann stark, pflichtgetreu an Ort und Stelle aushielt. Durch den Gefechtslärm aufmerksam gemacht, eilten Teile der benachbarten Sicherungstruppen herbei, in Summa etwa 50 Mann und griffen durch flankierendes Feuer von beiden Seiten die Russen an, die unter Zurücklassung von 22 Toten und mehreren Verwundeten eilends flüchteten und über die Bahnieberung, von wo sie gekommen waren, zurückzuziehen. 14 Mann des Feindes wurden bei der Verfolgung gefangen. Von unseren Truppen wurde ein Mann getötet und fünf erlitten Verwundungen. Die weiter rückwärts liegenden eigenen Stellungen wurden überhaupt nicht angegriffen. Es kann sich daher der Hinweis auf die Wegnahme einer besetzten Stellung nur auf den zweifellos technisch verstärkten kleinen Stützpunkt beziehen, an dem unsere Feldwache stand und den die Russen auch tatsächlich eroberten, allerdings nur für recht kurze Zeit. Das Armeekorpskommando.

Die belgische Armee über sich selbst.

wb. Le Havre, 9. März. Eine Note des belgischen Pressbüros tritt der Behauptung der deutschen Presse entgegen, wonach die belgische Armee auf ein Armeekorps zusammengeschmolzen, demoralisiert und schlecht ausgerüstet sei und an Offizieren und Munition Mangel leiden soll. Die belgische Armee besitze wie bei Beginn des Krieges aus sechs Divisionen und einer Kavalleriedivision. Hinzu gekommen sei eine neue Kavalleriedivision. Alle Einheiten sind bestens ausgerüstet und bewaffnet. Die Offiziersbestände sind vollzählig. Tausende von Rekruten seien der Armee einverleibt. Der Bestand an Artillerie und Maschinengewehren vergrößert sich täglich. Rekruten und Freiwillige, welche in Lagern ausgebildet würden, bilden eine stattliche Reserve. Die Regierung traf Maßnahmen zur Aushebung neuer Rekruten. Zur Ausbildung neuer Offiziere ist eine besondere Schule eingerichtet worden.

Englischer Uebergriff gegen einen schwedischen Dampfer.

Stockholm, 8. März. Der schwedische Dampfer „Axel Johnson“, der für Rechnung des schwedischen Staates Getreide von Rio nach Goeteborg gebracht hatte, wurde der „Bos. Ag.“ zufolge, von englischen Kriegsschiffen angehalten und zur Untersuchung nach Kirkwall geleitet. Man rechnet auf schnelle Freigabe des Schiffes.

Wieder freigegeben.

wb. London, 9. März. Die „Times“ meldet aus Deal vom 7. März: Das amerikanische Schiff „Pacific“, mit Baumwolle nach Rotterdam unterwegs, das von einem britischen Kreuzer angehalten worden war, ist nach mehreren Tagen freigegeben worden und setzt Freitag seine Reise nach Rotterdam fort.

Verlorenes Schiff.

wb. London, 9. März. Der Fischdampfer „Bernicia“ aus Grimsby, mit neun Mann Besatzung, wird amtlich für verloren erklärt.

Der brennende Dampfer.

wb. Le Havre, 9. März. Der Dampfer „La Touraine“ ist Montag abend in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Eine Ausnahme.

wb. London, 9. März. Das Prisengericht entschied in dem Prozeß über tausend Tonnen Kupfer, die die Admiralität als Konterbande betrachtet und die an Bord von fünf nach Schweden bestimmten Schiffen beschlagnahmt waren, gegen die Krone. Der Gerichtshof bestimmte, daß das Kupfer, von dem ein Teil bereits nach dem Arsenal nach Woolwich gebracht war, wieder zur Verfügung des Gerichts gestellt werden mußte.

Die englische Kontrolle.

wb. London, 9. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß für alle Güter aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz und Italien, die für Australien bestimmt sind, Vereinigungen britischer Konsulate darüber nötig sind, daß sie nicht aus feindlichen Ländern herrühren.

Die verärgerten Schulkente.

wb. London, 9. März. Nach einer Blättermeldung aus Birkenhead nahmen hundert Schulkente ihre Entlassung, weil sie für ihre Ertragsarbeit seit Ausbruch des Krieges keine Entschädigung bekamen.

Französische Landungsdampfer unterwegs.

Frankfurt a. M., 8. März. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Stockholm: Das Dampfschiff „Tosemaide“ begegnete bei Malta 22 französischen Truppentransportdampfern, die von französischen Panzerschiffen begleitet waren und sich auf der Fahrt nach den Dardanellen befanden.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

wb. Berlin, 9. März. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Beratung den Etat gegen die Sozialdemokraten an. Die Polen und Dänen enthielten sich der Stimme.

Das Eisene Kreuz für die Austauschgefangenen.

Karlsruhe, 8. März. Der Kaiser hat, laut „Bos. Ztg.“ sämtlichen aus der Gefangenschaft in Frankreich zurückgekehrten Austauschgefangenen das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Mexiko und die Union.

wb. Washington, 9. März. Neuter. Infolge des zunehmenden Chaos in der Hauptstadt Mexiko richteten die Vereinigten Staaten von Nordamerika dringende Vorstellungen an Carranza, welche die Bedeutung einer Warnung hatten und als ein Anzeichen der völligen Wenderung der Politik der amerikanischen Regierung angesehen werden.

wb. Washington, 9. März. Der Marinesekretär beorderte den Kreuzer „Tacoma“ von Port au Prince nach Veracruz. Anscheinend werden auch andere Kriegsschiffe dorthin gesandt.

Der Panama-Kanal.

wb. Panama, 9. März. Infolge eines Erdbebens im Kulebra-Durchschnitt können Schiffe von mehr als 20 Fuß Tiefgang den Panama-Kanal nicht befahren. Man hofft jedoch, die Stelle bereits im Laufe der Woche für Schiffe bis zu 30 Fuß Tiefgang wieder fahrbar machen zu können.

Sinrichtung.

wb. Hamburg, 9. März. Der Dienstknecht Meißner aus Dornbusch, der durch das Urteil des hiesigen Schwurgerichts am 22. Januar wegen Raubmordes, begangen in Neuengamme an der Ehefrau Steffens und der Dienstmagd Schuhr, zum Tode verurteilt worden war, wurde heute früh hingerichtet.

Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten und Plätzen wird nicht geleistet.

Minlos'sches Waschpulver**alleintätig, ohne Seife oder Soda**

zu verwenden

das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

**Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Verstauchung, Hexenschuß, Seitenstechen, Magen-
drücken usw. leistet das echte Burgunder Pechpflaster**
vorzügliche Dienste, à St. 50 u. 30 Pf. Nur echt-erhältlich in der Drogerie „zum gold. Becher“, Langstr. 6.

Briefkasten der Redaktion.

Belgien. Die Küste Belgiens ist etwa 70 Kilometer lang. Die Küstlinie Dünkirchen-Calais beträgt rund 40 Kilometer. Der Gesamtflächeninhalt Belgiens beträgt etwa 30 000 Quadratkilometer. Der noch unbefestete Teil umfaßt 700 Quadratkilometer. Von Paris dürften unsere am weitesten vorgedrungenen Truppen noch 70 Kilometer entfernt sein.

N.-G.-Z.-V. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

8. März.		9. März.	
Barometer	726 mm	Barometer	736 mm
Thermometer	- 5 C.	Thermometer	- 4 C.
Höchster Stand	+ 2 "	Höchster Stand	+ 2 "
Tiefster Stand	- 8 1/2 "	Tiefster Stand	- 9 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	50 %	Feuchtigkeitsmesser	44 %

Oberrealschule der Stadt Hirschberg, verbunden mit Vorschule.

Beginn des neuen Schuljahres am Donnerstag, den 15. April, vorm. 8 Uhr, für die Vorschule um 9 Uhr.

Anmeldungen während der Sprechstunden des Unterzeichneten im Schulgebäude. Hierbei sind vorzulegen die Geburtsurkunde, der Impf- bzw. Wiederimpfchein und das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten öffentlichen Schule.

Aufnahmeprüfung am Mittwoch, den 14. April, vorm. 9 Uhr. Schreibmaterial haben die Schüler mitzubringen.

Von Obersekunda an wahlfreier Unterricht in Latein.

Dr. Krahl, Direktor.

Schirme! Schirmfabrik Hermann Schmidt Pförtengasse 1 Stöcke! Rabatmarken.

Reparaturen billigst! früher Lichte Burgstrasse, (i. Fa. vorm. G. Meyne Nachf.).

Dem tapferen deutschen Heere u. der heldenmütigen kaiserlichen Marine in deutscher Treue gewidmet! Eine Kriegsgeschichte in Reimen:

Bei den himmlisch. Heerscharen

von Maximilian Pechthold

Preis 20 Pfg.

Zu haben im „Boten aus dem Riesengebirge“.

Viele ehrende Dank- und Anerkennungsschreiben, von allerhöchsten, höchsten und anderen Herrschaften u. A.:

Kabinet Ihrer Majestät Berlin, 25. 11. 14.
Der Kaiserin und Königin
Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, Ihnen für die Zusendung eines Exemplars Ihrer patriotischen Dichtung „Bei den himmlischen Heerscharen“ Allerhöchst Ihren besten Dank auszusprechen.
Spitzberg.

Reichskanzlei Berlin, 25. 11. 14.
Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg bittet Euer Hochwohlgeboren für die ihm durch Übersendung Ihrer Kriegsgeschichte in Reimen „Bei den himmlischen Heerscharen“ erwiesene Aufmerksamkeit seinen verbindlichen Dank entgegenzunehmen.
Bureau der Reichskanzlei, (Stempel).

Selner Majestät des Königs München, 27. 11. 14.
Seine Majestät der König haben das von Ihnen eingesandte Gedicht entgegengenommen und lassen für die durch die Vorlegung bekundete Aufmerksamkeit danken.
Im Allerhöchsten Auftrage:
v. Dann, K. Staatsrat I. ad. D.

Größ. Kind wird in liebev. Pflege gen. Sechstütle 30e bei H. John.

Empfehle meinen vorzüglich eingerichteten **Journal-Bezirkel** Eintritt jederzeit **Heinrich Springer**, Buchhandlung

Zahn-Atelier
Max Loewe
Bahnhofstraße Nr. 64, gegenüber Hotel Drei Berge.

Zur Bekämpfung des Ungeziefers im Osten gingen ferner folgende Beträge ein: Hermisdorf C. E. 0,50 M. Frau S., Hermisdorf, 1 M. F. W. 1 M. E. F. 1 M. S. R. 0,50 M. Eichberger Schildauer-Spieltränchen 1 M. Eichberger und auswärtige Handarbeitschüler 1 M. Frau L. Grunwald 3 M. Arthur Dornig 3 M. Familie Kleeberg, Krummhübel, 2 M. Ungenannt 1 M. Stammtischrunde Gerichskretscham Reibnis 3,60 M. A. L. 1 M. Staudtisch 5 und 1 M. H. Daering 1 M. Frau Major Wittina, Warmbrunn, 2 M. B. Baul, Tschischdorf, 1 M. Levi hier 3 M. Sonntagstisch Fischbach 6,50 M. Seidel 1 M. Summa 719,11 Mark.

Weitere Beträge nimmt dankend entgegen Expedition d. Boten.

Bekanntmachung!

Infolge des Krieges, und um dem großen Bedürfnis entsprechend, viel Gemüse und Kartoffeln anzubauen, habe ich mich entschlossen, 5000 □-Meter Acker in Sechstütle, an unbemittelte Familien, deren Ernährer im Felde stehen, im Lazarett liegen oder gefallen sind, gratis zur Verfügung zu stellen und zwar derart, daß nach Abrechnung der nötigen Wege jede Familie 1 Parzelle von 100 □-Meter zum Anbau von Kartoffeln oder Gemüse nach Belieben erhält.

Außerdem werde ich im Sommer an heißen Tagen, wenn notwendig, Wasser zum Gießen an das betreffende Gelände gratis ansfahren lassen.

Sa. Grete Herrmann,

Inhaber: Hugo Herrmann.

Meldungen im Comptoir: Alte Herrenstraße 20/21.

Öffentl. Versteigerung.

Donnerstag, den 11. d. M., vorm. 10 Uhr, versteigere ich für Rechnung wen es angeht, in meinem Auktionslokale im Gasthofe zum Kronprinzen:

eine hellbraune Stute.

Potrykus,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zur Aufhebung der Gemeinshaft, die an dem in Liebenthal belegenen, im Grundbuche von Liebenthal Blatt Nr. 49, Innere Stadt, auf den Namen des verstorbenen Schneidermelsters Josef Soukup aus Liebenthal eingetrag. Hausgrundstück besteht, soll dies Grundstück am 12. Mai 1915, vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, Zimmer 7, versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit absonderlichem Schuppen nebst Hofraum u. Hausgarten, großem Stall und kleinem Stall, sowie aus einem in der Gemarkung Liebenthal (Ottendorfer Hausflecken) belegenen Acker von 2 a 30 qm Größe und ist mit 488 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer und mit 18,100 Taler Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt.

Hirschberg i. Schl., d. 3. 1915. Königlich-Ämtergericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorb. Kaufmanns Fritz Kothe in Hermisdorf (Kynast) ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf den 3. April 1915, vormittags 10 Uhr, vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Die Herstellung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen. Hirschberg, den 9. März 1915. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da sich genügende Materialien am städtischen Elektrizitätswerke auf Lager befinden, werden von heute ab Hausanschlüsse u. Innen-Installationen wieder ausgeführt. Die Herstellung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen. Hirschberg, den 9. März 1915. Der Magistrat.

Freibank.

Heute u. folgende Tage Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

In dem Konkursverfahren von Hermisdorf u. K. soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 6165,08 Mk. verfügbar, wenn die Gerichtskosten des Verfahrens zu kürzen sind.

Zu berücksichtigenden sind bevorrechtigte Forderungen zum Betrage von 54 Mk. 89 Pfg. und Forderungen ohne Vorrecht zum Betrage von 40 337 Mk. 49 Pfg. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Gerichts zur Einsicht aus.

Hermisdorf u. K., 8. März 1915. Schönbrunn, Konkursverwalter.

Zwangsversteigerung.

1) Donnerstag, den 11. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in mein Auktionslokale im Gasthof „zum Kronprinzen“ 1 Schreibmaschine (Stoever Modell), 1 Zeichentombode mit Aufsatz,

ferner 2) nachmittags 3 1/2 Uhr im Restaurant „zur Flotte“, Lindestr. ca. 330 St. Zement-Wolfsplatt, von verschiedenen Längen.

Potrykus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

C. Grundmann's altrenommiertes Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz i. Gehaus des Cafés Central — Eingang nur Promenade. — Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2. Gewissenhafte Behandlung. Telefon Nr. 403.

Bitwer,

evang. Hausb. u. Geschäftsmann in gut. Verhältnissen, 3 Kinder, 12 u. 15 J. (1 verstorbt), sucht zur Führung d. Haush. eine anständ. tücht. wirtsch. ev. Witwe od. Frä. ohne Anhang, angen. Ausseh., mit gutmüt. Charakt. u. die mit Küche vertraut ist. Ende 40, Anf. 50 J. Bei gegen. Zuneigung Heirat erwünscht. Reflekt. bitte Bild und Verhältn. einzulend. unt. S 17 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Frisches Blut und neues Leben

erhalten Sie durch eine

Blutreinigungskur

mit Georg Stüwe's, Hirschberg, echten

Gebirgs-Wachholder-Saft

vorzüglich bewährt bei

Appetitlosigkeit und Verdauungsstörung, sowie zur Stärkung der Nerven altbekannt.

Verstüsst (Weiss Etikett) Büchse 0.70, 1.10 Mk.

Rein spec. für Diabetiker (Gelb Etikett) Büchse 0.80, 1.25 Mk.

Zur Verstärkung:

„Cassia“-Blutreinigungstees,

Paket 0.50 Mk.

Zahlreiche Dankschreiben und Anerkennungen bezeugen seine Güte.

Man achte genau auf Schutzmarke und Namenszug.

Erhältlich:

Drogerie goldener Becher, Langstraße 6.

R. Hoerner, Hellerstrasse.

Gustav Steinbrich, Bolkenhainersstraße.

Außerhalb erhältlich:

Arnsdorf Robert Eitner, Otto Hielscher, Joh. Kröhn

Agnetendorf Paul Paepke

Birkigt Herm. Krause

Berthelsdorf Gustav Lätich

Boberpöhrsdorf Gustav Klein.

Brückenberg A. Pfennig

Josef Müllhner

Cunnersdorf Benno Mende, Jägerstraße

Willy Mehlhorn

Erdmannsdorf-Zillertal

Heinr. Friebe, Friedrich Opitz, Kfm. Werner

Fischbach Heinr. Müssig

Emil Boshold

Giersdorf Steinbrich Nachf. A. Scholz

Grunau Willy Mehlhorn

Hindorf A. Linke

Hirschdorf M. Seidel

J. Schubert

Hain Paul Voigt

Hartau Jäckel

Hermstorf Kynast w. Gatter

Max Strozynski.

Jannowitz Kaufmann Seidel,

Kaufmann Zeissig

Kaiserswaldau Fried. Weissig

Krummhübel Alfred Penndorf

Heinrich

Kammerswaldau Stumpe

Kantung Carl Paul

Seitz Heinrich

Ketschdorf Paul Pfeiffer

Oswald Scholz.

Langenau Pauline Horandt

Langwasser Aug. Hain

Lomnitz Paul Callembach

Lähn Meta Ernst

Ludwigsdorf Robert Zahn

W. Krusche

Maiwaldau Frömberg

Petersdorf Selma Klement

P. Voigt, Karl Hiirt

Querseiffen Jul. Kahl

Quirl Joh. Seidel Erben

Rudelstadt E. Jung

Seindorf Paul Schreiber

Wih. Mattern

Spiller Kfm. Erhard Engwicht

Seiffersdorf P. Laube

Seitendorf H. Säst

Seiffershau E. Weske

Steinseiffen Gottl. Keil

Auguste Dittich

Schmiedeberg Carl Dreysig

Schreibberhan Herm. König,

E. Gläser, A. Hartmann, Osk. Hartmann,

Mertgens

Schildau Warenhdlg. Stief

Tschischendorf Herm. Mattern

Voigtsdorf Hermann Ulbrich

Oswald Ulbrich.

Warmbrunn Germania - Droq. Jul. Jaeschke

„Friedrichshöhe“, 10 Min. Bad Glinsberg,

Gast- und Logierhaus,

allbeliebter Aufenthalt, am Walde gelegen, mit schönstem Fernblick, 30 Morg. Acker, Wiese, Wald, a. T. verpachtet, kommt am 26. März d. J. in Friedeberg a. O.

zur Zwangsversteigerung.

Gute Erwerbssache für fleißige Leute. Näher durch Stadtrat a. D. Küstler in Glogau oder Justizrat Gieselerhausen in Friedeberg a. O.

Gut erhalt. Anzüge von 6. Herzschaften von 19. Mann, mittl. Fig. zu H. gef. Off. V 20 a. d. Boten.

200 Zentner

gute Speisekartoffeln

sucht zu kaufen

Fried. Erfurt, Papierfabrik, Straupitz bei Hirschberg Schl.

2 noch gut erhaltene Rollwagen

hat billig abzugeben

Koch, Berndtenstraße 3a.

Futterzucker

offertieren

M. J. Sachs & Söhne.

Differiere

schles. Rothtee zur Saat,

Rübenamenssrot und Reiskleie zu Futterzwecken.

Andert, Getreidegeschäft, Hirschdorf.

200 Zentner Heu zu verkauf.

Off. u. H 8 an die Exp. d. Boten.

Gebr. Kinderwagen

zu verkauf. Hirschdorf Nr. 140, I.

Eine noch gut erh. eil. Garten-

baut wird zu kaufen gesucht. Off. unt. G 7 an d. Exped. d. „Boten“.

20 000 Mark

gesucht auf 1. Hypothek auf ein

neugebautes Grundst. Feuerzaxe

65 000 Mk. Die Hyp. ist mündel.,

ev. wird Mündelsicherh. durch das

Amtsgericht nachgewiesen. Nehme

auch Wertpapiere in Zahlung. Off.

unt. B 270 an die Exp. d. Boten.

Zur ersten Stelle auf sichere Hy-

pothek suche ich

30 000 Mark

vom Selbstgeber auf größ. Gast-

haus mit 40 Morg. Land, in best.

Zustande, per Oktober 1915.

Geff. Angeb. unter R 18 an die

Expedition des „Boten“ erbeten.

Gesucht p. 1. Juli Darlehn von

4000 Mk. zu Guthaus 4 1/2 Proz.

des lebend. u. tot. Invent. u. hohe

Zinsen %, jährl. Rückzahl. Off. v.

N 13 an die Exp. d. „Boten“ erb.

Garten,

wenn möglich mit Obstbäumen, f. den Sommer zu pachten gesucht. S. M u r m a n n, Schmiedebergerstraße Nr. 25.

Ein Bulle

steht z. Verkauf Neu-Stonsdorf 34.

Ein paar dreijährige Fische, sehr stark, passend für Fabrikwerk, verkauft F. Hallmann, Nieder-Petersdorf.



Von heute ab stehen gut eingefahrene 2-, 3- und 4jährige

Pferde

zum Verkauf und Tausch im Hotel „zum braunen Hirschen“, Telephon 515.

Fischer. Tschorn.

5 Stück 3-4 Jahre alte für jeden Zweck verwendbare



Arbeits-Pferde

stehen in der Brauerei Ketschdorf a. d. R. zum Verkauf.



5 Zugochsen 3 starke, 2 mittl., 1 Arbeitspferd zu verkaufen

Barmbrunnerstraße Nr. 16. Singer.

2 junge Kühe und ein 8 Monate alter Bulle stehen zum Verkauf in Bobertöhrsdorf Nr. 204.

Abfahrkälber

a. s. hochpräm. Ostfriesenherde vrl. Dominium Berthelsdorf, Kreis Hirschberg.

Ein junger Bulle steht zum Verkauf in Bobertöhrsdorf Nr. 45.

Eine gute Nutzkuh

ist bald zu verkaufen Arnsdorf i. Nigg. Nr. 37.



Bestimmt v. Sonnabend mittag ab steht ein Transp. schöner Schweine

in verschiedenen Größen z. Verkf. Zapart, Quirl.

Einj. sch. Dotbermannhund

bald in gute Hände zu verkaufen. Ob-Schreibberhan i. Riesengebirge, Villa Helmut, Ertenweg.

Die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, welche mir aus Anlaß des schmerzlichen Verlustes meines geliebten hoffnungsvollen Sohnes

Bernhard

von nah und fern zu Teil geworden sind, haben mir großen Trost bereitet.

Ich spreche Allen, auch im Namen der trauernden Hinterbliebenen, den herzlichsten Dank aus.

Gotthard Kettner,
Kreisbaumeister.

Mrsberg bei Lahn im März 1915.



Den Heldentod für's Vaterland starb am 28. Februar 1915 bei Ausübung seines Dienstes, der Krankenträger

Adolf Tatsch

4. Komp. im alt. Jäger-Bataillon Nr. 5.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Die Sanitätsoffiziere, Unteroffiziere
und Mannschaften des Jäger-Batl. 5.**



Den Heldentod für's Vaterland starb in Frankreich unser Jugendfreund,
der Musketier

Otto Gebauer

im Alter von 22 Jahren.

Ehrend gedenken wir des Helden.

Die Jugend von Boberstein.

Du hast für unser Vaterland
Das junge Blut dahin gegeben,
Als leuchtend Vorbild von uns anerkannt,
Sollst Du in unserm Herzen weiter leben.



In treuer Pflichterfüllung starb den Heldentod für König und Vaterland in Rußland den 18. Februar unser Jugendfreund,
der Musketier

Bruno Günther

aus Wünschendorf.

Wir betrauern in dem früh Vollendeten einen lieben und guten Freund, dessen Gedächtnis wir stets in Ehren halten werden.

Die Jugend von Wünschendorf.

Du gingst nach kurzem Kampf und Streit,
Hin zu der schönen Ewigkeit;
Zerissen ist nun unser Freundschaftsband,
Doch bleibt der Trost: Du starbst für's Vaterland.



Den Heldentod für's Vaterland starb in Rußland den 27. Februar infolge schwerer Verwundung unser ältester herzensguter, braver Sohn, Bruder, Onkel und Nefte, der Musketier

Bruno Hielscher

in einem Reserve-Infant.-Regt.
im blühenden Alter von 22 Jahren.
Dieses zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernde Familie

Wilhelm Hielscher.

Sangneundorf, Probsthainer Spitzberg u. Sülzenbach.

Du warst so gut, Du starbst zu früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Sonntag früh 12¼ Uhr verschied unsere liebe gute Mutter, und zu Besuch hier weilende Schwester,

verw. Frau Forstsekretär

Antonie Kriegel

geb. Gebert

im Alter von 47 Jahren.

Um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt

Kinder und Geschwister.

Schreiberhan, Ullersdorf.

Beerdigung vom Trauerhause Johannes Tittel,
Weißbachtal aus, Donnerstag um 2¼ Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Selma Drescher

verwitwete Richter, geb. Soheit
im 60. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Paul Richter und Frau Marie, geb. Schlombs, Berlin-Lichtenberg,
Reinhard Haase und Frau Elfriede, geb. Drescher, Mahlsdorf,
Franz Seifert und Frau Johanna, geb. Drescher, Felix Seifert, Breslau.

Mahlsdorf bei Berlin I, den 7. März 1915.

Köpenickerstr. 30.
Beerdigung erfolgt vom Trauerhause aus am Mittwoch,
den 10. März 3 Uhr Nachmittag.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Heute früh 5 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe, treuforgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, verw. Frau Stellenbesitzer

Ernstine Wehner

geb. Rudolph

im Alter von 58 Jahren 4 Monaten.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies an

Die trauernden Hinterbliebenen.
Boberröhrsdorf, Schwarzbach, Berthelsdorf und
Kriegsgeleude Ost, den 8. März 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 12. März, nachm.
1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute Nacht entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere heißgeliebte, treuversorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante,

frühere Kreischambefreier Frau

Karoline Breuer

geb. Geisler
im Alter von 68 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
die tieftrauernden Kinder.

Buchwald und Warmbrunn, 9. März 1915.
Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr.

Montag früh 2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertrag. Leiden unsere liebe, herzensgute, einzige Tochter, Schwester, Cousine, Nichte, Jungfrau

Martha Mazke

im blühenden Alter von fast 20 Jahren.
Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid schmerzerfüllt an
die tieftrauernden Eltern und Geschwister.
Stonsdorf, den 8. März 1915.
Beerdig. findet Donnerstags nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause Ober-Stonsdorf Nr. 28 aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Montag abend 8 Uhr verschied nach kurzer, aber schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit unsere einzige, geliebte Tochter u. Schwester

Martha Hallmann

im zarten Alter von 10 1/2 J.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
die trauernden Eltern und Geschwister.

Nieder-Petersdorf,
den 9. März 1915.

Beerdig.: Donnerstag nachmitt. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Arbeits-Markt

Ein Schreibgehilfe

unter 18 Jahren kann sich unter U 19 Expedition des Boten meld.

Schneider

(f. Waffentröde) erhalten sofort Arbeit bei
G. A. Milke,
Hirschberg i. Schlef.

Mehrere Männer,
welche sich zum Vertrieb meiner reparierten Metalldehllampen eignen, stellt ein
Martin Wolf, Greiffenberg i. Schl.

Suche ält. Mann als Wirtschaft., Landmädch. u. Bursh., empf. Köch., Kinderfcl. u. jung. Mädch., Marie Mummert, gewerbem. Stellenwom., Cunnersdorf, Bergmannstr. Nr. 5.

Tapeziergehilfen

stellt sofort ein **J. Anga,** Tapezier- und Dekorationsgeschäft.

Zimmerpolier,

zuverlässig und umsichtig, für 11. Geschäft, 4-10 Leute, f. dauernde Beschäftigung nach Pommern gesucht. Gefl. nur ausführliche Angebote unter A 1 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Militärfreier, jüngerer

Arbeiter

gesucht. **Hirschberger Brauhaus.**

Eisarbeiter

wollen sich melden bei
E. Keil, Berndtstraße 3a.

Arbeiter

zum Wagenlenken und für Holzarbeit gesucht.

E. Schwantner, Hirschberg,
Bahnhofstraße Nr. 33c.

Suche einen nüchternen Mann als **Haushälter.**

Neumann, Alt-Schönau a. A.
Behelung nimmt Ost. an Schmiedemstr. Tschentscher, Zobten a. Bob.

Schmiede u. Schlosser

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht.

J. Schönfelder & Co.,
Brieg, Bez. Breslau.

Einen zuverlässigen Kutscher

an Stelle des zum Heere einberufenen sucht
H. Weist, Baugeschäft,
Straußig.

Ein nüchterner, zuverlässiger Kutscher

zur Landwirtschaft und schweren Fuhrten wird angenommen. Bewerber erhält Wohnung und Arbeit für die Frau.

H. Conrad & Sohn,
Mühle Arnsdorf i. Riesengebirge.

Einen Haushälter

nimmt sofort an
Fleischerstr. **Curt Naute, Hirschberg, Schützenstraße 40.**

Für Reibnitz

suchen wir per 1. April zuverläss.

Zeitungs-Austrägerin.

Bote aus dem Riesengeb.

Für Alt-Kemnitz

suchen wir per 1. April zuverläss.

Zeitungs-Austrägerin.

Bote aus dem Riesengeb.

Für Mauer

suchen wir per 1. April zuverläss.

Zeitungs-Austrägerin.

Bote aus dem Riesengeb.

Wäsche zum Waschen, Bleichen u. Plätten wird angenommen.
Hirschberg, Neuhäuser Burgstraße 1,
Hinterhaus.

Tüchtiges, energisches Fräulein, 27 Jahre alt, bereits in größ. Hot. tät. gew. sucht Stell. als Stübe in Hotel od. größ. Restaurant. Gefl. Offerten unter **H. S., Piegeln, Goldbergerstraße Nr. 34, parterre.**

Empf. f. sof. tücht. Köchin oder kalte Ransell, prima Zeugn., für größ. Beiz., sow Haus- u. Küchenmädchen. Frau **Anna König,** gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Bunzlau, Markt 12. Teleph. 227.

Jüngere Verkäuferin
sucht Stellung zum 1. April oder später. Branche gleich. Off. unt. **K 10** an die Exped. des „Boten“.

Kontoristin

(Anfängerin) sucht per 1. 4. Stell. Werte Offerten unter **C 3** an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ein Dienstmädchen

zur Landwirtschaft, 18-20 Jahre, sucht bald oder zum 1. 4. 1915. Frau **Stellenbesitzer Lehner, Ziel-Gansberg Nr. 75,** Post Zillertal im Riesengebirge.

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht. Kaufm. **Groß, Cunnersdorf i. A., Warmbrunnerstraße 3a, I.**

Mädchen,

o. Osiern die Schule verläßt, wird in H. Landwirtschaft ges. Ueber. unt. **F 6** an die Exped. d. Boten.

Jüngeres Dienstmädchen
zu einzelner Dame gesucht
Kaiser Friedrichstraße 6, part.

Vermietungen.

Wilhelmstr. 47 kleine Wohnung, 2 Zimmer, Kabinett etc. 1. April zu vermieten.

Sonnenwohnung,
2 Stuben mit Zubehör, 1. 4. 15 oder später zu vermieten
Hellerstraße Nr. 24.

2 Zimmer, Balkon, Küche, Gas 1. 7. 15 zu vermieten. Offert. unt. **D 4** an die Exped. des „Boten“.

2 Zimmer und Küche bald oder später zu vermieten. **Thielsch, Cunnersdorf, Alte Warmbrunnerstraße Nr. 211.**

Möbl. 3. u. Raum z. Einstell. v. Möbeln z. v. **Edl., Friedrichstr. 17.**

Gr. Wohn. z. dm. Grünau Nr. 217.

Parterre-Stube und Küche
1. April zu vermieten **Erdmannsdorf i. Hgb., Villa Hahn.**

Suche zum 1. April eine gute Schlafstelle f. einige Zeit. Off. u. **E 5** an die Exped. des „Boten“.

Pension gesucht

für 4jährigen Knaben, wo event. Verwandte mit wohn. kann. Gefl. Offerten unter **T 18** an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein Raum zum Möbelleinstellen wird gesucht. Offert. u. **L 11** an die Expedition des „Boten“ erbet.

Hotel „zum Schwan“.

Mittwoch, den 10. März,

Abends Wellfleisch,
Donnerstag Wurstabendbrot.
Hierzu ladet erabensst ein **Ferdinand Thiel.**

5 billige Tage!

Wäscheknöpfe Duzend	5	Reißweden Karton	5	Taschentücher 1/2 Duzend	95	Markt Tasche	95 und 48
Nadelknöpfe Duzend	3	Hestgarn Rolle	8	Gewürzspind	95 und 48	Wachstuchdecke	125 und 95
Hosentknöpfe Duzend	5 und 2	Maschinengarn Rolle	8	Schüsseln Sah 4 Stück	48	Washbrett	95
Kragentknöpfe 3 Stück	10	Hütelgarn Rolle	6	Schaffnerlaterne	48	Stubenbejen	95
Beinenband Pack	8 und 4	Schuhjente 2 od. 3 Paar	10	Küchenlampe	95 und 48	Kotosbejen	58
Röperband Pack	7	Bettjente 3 Stück	10	7 Pack Seifenpulver	95	Kotoshandseger	38
Ringband, doppelt, Meter	8	Stednadeln 3 Briefe	10	1 Quirlgarnitur	95	Photographierahmen 48 u.	38
Seidenband Meter	15	Haarnadeln 2 Briefe	5	Hofenträger	95 und 48	Nähkästen	95
Gummiband Meter	25	Lothenadeln 10 Pack	10	Spiegel 95, 48, 28 und 10	8	Schneider Duzend	95
Schürzenband Meter	5 und 3	Nähadeln Brief	8 und 3	Griffel 12 Stück	10	Aluminium-Löffel 6 Stück	95
Bettgympe 8 Meter	48	Stricknadeln Sah	5	Tafeln Stück	48 und 25	Aluminium-Gabeln 6 Stk.	95
Rolleknur 10 Meter	25	Stopfnadeln Duzend	5	Haarbürsten	95 und 58	Kaffee-, Zuckerbüchsen	48
Schweißblätter Paar	15	Sicherheitsnadeln Duzend	5	Schuhbürsten	48 und 28	Briefkästen	95 und 48
Zentimetermaße Stück	15 u. 8	Hütelnadeln Stück	5	Kleiderbürsten	48 und 28	Konfirmationsbild	95 und 48
Tailenverschlässe Stück	10	Wäscheband Meter	8 und 5	Scheuerbürsten 25, 18 und 12	8	2 1/2 Meter Züchen	95
Belourborie Meter	8	Zwirnspize Meter 15, 10 u. 5	5	Handbürste Stück	8	2 Meter Blandruckmesser	95
Rokborte Meter	8	Bettspize Meter 25, 15 u. 10	10	Schrubber	48 und 38	2 Meter Inlett	95
Stidgarn 2 Strähne	15	Topflappen Stück	15	Staublämme	48, 38 und 20	Blusenbürze	95
Filingarn	5	Kleiderbügel 1 Duzend	48	Vorstekämme	48, 38 und 20	Ländelschürze mit Träger	95
Druckknöpfe Duzend	6	Kleiderbügel mit Steg	48	Freierlämme	58, 38 und 28	Blaudruckschürze	95
Fingerhüte Stück	5	1/2 Duzend	48	Seltenlämme Paar	48, 38, 18	Kinderschürzen	95
Kragenstübchen Duzend	8	Kleiderbügel, Patent, mit	48	Zahnbürsten	48 und 28	Knabenschürzen	95 und 48
Patent-Hosentknöpfe Dhd.	10	Hosenstrecker	48	Wischlappen	48	Sommerwolle 1/2 Pfd.	125 und 110
Zwirn 3 Sterne	10	Klammern Schod	25	2 Paar Besteds	95	1 Unterrod	95
Nähseide 3 Rollen	10	Wäscheleine	95	1 Soldaten-Kindermilche	95	1 Damenhoje	95
Papierspize Rolle	10	Stiderei 1/4 Meter	95	1 Emaille-Eimer	95		

Berliner Partiewaren-Haus

Hirschberg, Lichte Burgstr. 8 im „Greif“.

Leinkuchenmehl,
Kapskuchen,
Biertreber,
Koggenfutter,
Gerstentfutter,
Pülpe-Melasse

empfeht
Bolko Fritsch, Obermühle,
Mühlgrabenstraße 11.

Die neuen modernen
Umpreßhüte
sind eingetroffen.
Wilhelm Hanke,
Lichte Burgstraße 23.

Ein Korbschlitten,
fast neu, gut erhalten, Postfertig,
Posterrücklehnenklaffen. Bekdecke,
moderne Form, für 100 Mk. ab
Breslau sofort zu verkaufen.
Willy Wiegand, Breslau 10,
Neue Matthiasstraße 9.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Chemisches
Untersuchungs-Laborator.
der
Elisabeth - Apotheke,
Schmiedebergerstraße Nr. 3,
Ferienruf 565.
Brunnen- u. Leitungswasser
auf Brauchbarkeit zu Trink-
und gewerblichen Zwecken,
Butter, Milch
auf Verälsch. Fettgehalt usw.
Harnanalysen.

3 Waggon Aker- u. Baukalk
läuft. Offerten unter P 15 an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Gesichts-

ausschlag,
Bläsel, Milieffer, Flechten verschwinden
meist sehr schnell, wenn man den
Schaum von **Zucker's Patent-**
Medizinal - Seife (in drei
Stärken, à 50 Pfg., Mk. 1,- u. Mk.
1.50) abends eintröcknen läßt. Schaum
erst morgens abwaschen und mit
Zuckooh - Creme (à 50 Pfg.
u. 75 Pfg.) nachstreichen. Großartige
Wirkung, von Tausenden bestätigt.
In den Drogerien **G. Bettauer,**
M. Weje u. Drogerie zum gold.
Becher, S. D. Marquard
sowie in der Parfümerie **H. Renner.**
Barmbrunn: **Sermann Täschle.**

Kapskuchen,
Biertreber,
Pülpe-Melasse,
Futterzucker

empfeht
Bolko Fritsch,
Obermühle,
Mühlgrabenstraße Nr. 11.

2 Holzbeist., 1 Sportwagen,
1 Klappstuhl, sind spottbill.
zu verkf., ebenso werd. Herr.
u. Knabenbüsten zu jed. an-
nehmbaren Preise verkauft.
Gunnorsdorf, Kirchstr. 5, pt.

Kleine Koppenkäse
fauf jedes Quantum
Fritz Baum, Breslau 1.
Ein gut erhaltenes
Nussbaum-Pianino
zu verkaufen. Offert. unt. M 12
an die Exped. des „Boten“ erbet.